



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Bilden – Integrieren – Teilhaben

Die Bildungsprogramme im Kinder- und Jugendplan des Bundes







# Inhalt

<b>I. Einführung</b> .....	8
<b>1. Die Kinder- und Jugendbildung in Deutschland</b> .....	8
<b>2. Die Träger der Kinder- und Jugendbildung</b> .....	10
<b>3. Der Kinder- und Jugendplan des Bundes</b> .....	11
Der Kinder- und Jugendplan des Bundes „vor Ort“ .....	12
Schwerpunkte des Kinder- und Jugendplans des Bundes .....	13
<b>4. Zu dieser Broschüre</b> .....	15
<b>II. Bilden, Integrieren, Teilhaben. Die Bildungsprogramme im Kinder- und Jugendplan des Bundes</b> .....	17
<b>1. Für bessere Aussichten. Politische Jugendbildung ist Zukunftsbildung</b> .....	17
Träger der politischen Jugendbildung .....	19
Zum Beispiel ... Der Preis Politische Bildung .....	19
Zum Beispiel ... Fit für die SV. Der Wow-Effekt .....	20
Zum Beispiel ... Das Leben der Anderen. Ost-/Westdeutsche Jugendbegegnung .....	22
Zum Beispiel ... „Wir haben was zu sagen. Aber wer fragt uns schon?“ Politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen .....	25
Zum Beispiel ... Entscheidung für das Richtige. A.R.T. – Anti-Rassismus-Trainings .....	28
<b>2. Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. „Kultur ist mehrwert“ ...</b>	30
Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) .....	31
Träger der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in Deutschland .....	32
Zum Beispiel ... Der infodienst. Das Magazin für kulturelle Bildung .....	33

	Zum Beispiel ... „handwerkkunst“. Arbeit für die Zukunft .....	34
	Zum Beispiel ... „Von der Hölle in den Himmel“. Interkulturelles Jugendtheater im Flensburger Norden .....	37
	Hochgelobt! Wettbewerbe und Preise kultureller Kinder- und Jugendbildung.....	40
	Zum Beispiel ... Jugend musiziert. Von klein auf.....	40
	Zum Beispiel ... Der eigene Dreh. Deutscher Jugendvideopreis und Video der Generationen.....	42
	Video der Generationen .....	42
	Zum Beispiel ... Analog? Digital? Egal! Der Deutsche Jugendfotopreis .....	43
	Zum Beispiel ... Belesen. Der Deutsche Jugendliteraturpreis .....	44
	Zum Beispiel ... Nachfolge für Reich-Ranicki oder die Leidenschaft fürs Lesen .....	46
	Arbeitskreis für Jugendliteratur e. V. (AKJ) .....	48
<b>3.</b>	<b>Mitspielen strengstens erlaubt! Sportliche Jugendbildung .....</b>	<b>49</b>
	Die Deutsche Sportjugend .....	50
	Zum Beispiel ... Alle sind Sieger. Sportliche „Minis“ beim Basketballspiel .....	51
	Zum Beispiel ... Echte Fans sind friedlich. Fanprojekte in Deutschland.....	53
	Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) .....	56
<b>4.</b>	<b>Kinder- und Jugendverbände. Werkstätten der Demokratie .....</b>	<b>57</b>
	Jugendverbände in Deutschland .....	58
	Zum Beispiel ... Brandaktuell: „Unsere Welt ist bunt!“ .....	59
	Zum Beispiel ... „MEUTErei! Wölflinge am Ruder“ .....	62
	Zum Beispiel ... „Wer, wenn nicht wir?! Das „Jugendbündnis Zukunftsenergie“ .....	64
<b>5.</b>	<b>Über den Tellerrand. Internationale Jugendarbeit .....</b>	<b>67</b>

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland .....	68
DIJA – Datenbank für Internationale Jugendarbeit .....	68
Zum Beispiel ... I will miss you all ... :- ( Verliebt in die MULTI in Oberhausen.....	69
Jugendwerke und Koordinationsbüros .....	72
Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW).....	72
Das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW).....	73
ConAct – Koordinierungszentrum	
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch.....	73
Tandem – Koordinierungszentrum	
Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch .....	74
Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch.....	74
Zum Beispiel ... Wasser verbindet – Kunst am Wasser.	
Ein internationales integratives Kunstprojekt .....	74
Zum Beispiel ... Die weiße Stahlbrücke – Beyaz Celik Köprü.	
Deutsch-Türkische Jugendbegegnung eines Jugendzentrums in Duisburg .....	77
Ein gemeinsames Haus bauen. Europäische Jugendpolitik .....	80
JUGEND für Europa. Die Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION.....	81
Eurodesk Deutschland .....	83
www.rausvonzuhause.de – die Adresse für alle, die Auslandserfahrungen sammeln wollen .....	83
<b>6. Was geht ab? Jugendinformationen gefragt!</b> .....	84
Zum Beispiel ... Das Jugendinfonetz.de .....	85
Zum Beispiel ... Das Projekt „Jugend online“ .....	85
Zum Beispiel .... „netzcheckers“. Mitmachen erwünscht! .....	86
Zum Beispiel ... „Notenfrei!“ Schülerzeitungen sind Sprachrohr von Kindern und Jugendlichen .....	86

<b>7. Brücken bauen. Jugendsozialarbeit .....</b>	<b>89</b>
Träger der Jugendsozialarbeit .....	90
Zum Beispiel ... Die Kompetenzagenturen .....	90
Zum Beispiel ... Michael auf dem Lande.	
Die Unterstützung durch Kompetenzagenturen .....	91
<b>8. Alle gemeinsam. Angebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.....</b>	<b>94</b>
Zum Beispiel ... Die Jugendmigrationsdienste .....	94
Zum Beispiel ... Starthilfe ins neue Leben.	
Der Jugendmigrationsdienst der AWO Soest .....	95
<b>9. Gestaltungshilfen: Jugendarbeit für junge Menschen mit Behinderung.....</b>	<b>98</b>
Zum Beispiel ... „Machen Sie doch, was Sie wollen“ ... Hilfen bei der persönlichen Lebensplanung von Jugendlichen mit Behinderung ....	98
Zum Beispiel ... Ein Magazin für besondere Leser.....	101
Zum Beispiel ... Abenteuer wagen. Mit dem Rolli-Segler über die Ostsee .....	101
<b>10. Neue Wege gehen. Modellprojekte .....</b>	<b>104</b>
Zum Beispiel ... Du machst es! Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung .....	105
Zum Beispiel ... Cook and Talk – Kochende Leidenschaft für Politik ....	106
Zum Beispiel ... Bildung ist mehr. Jugendhilfe und Schule .....	108
Zum Beispiel ... „ZOB it!“ Die Kunst-Haltestelle in Pewsum .....	110
 <b>III. Forschung, Fortbildung, Fortschritt .....</b>	<b>113</b>
<b>1. Forschung .....</b>	<b>113</b>
Zum Beispiel ... „Jugendhilfe und sozialer Wandel – Leistungen und Strukturen“ .....	113
<b>2. Fortbildung .....</b>	<b>114</b>
<b>3. Fortschritt .....</b>	<b>114</b>

# I.

## Einführung

### 1. Die Kinder- und Jugendbildung in Deutschland

Kinder und Jugendliche werden mehr denn je früh gefordert. Steigende Verantwortlichkeit für die eigene Lebensführung, multikulturelle Lebens- und Lernzusammenhänge, wachsende Wahl- und Informationsmöglichkeiten erfordern Fähigkeiten, sich zu orientieren, zu unterscheiden und zu entscheiden. Je komplexer die gesellschaftlichen Zusammenhänge werden, umso dringender wird es, die nachwachsende Generation mit Fähigkeiten auszustatten, um selbstbestimmt, verantwortungsbewusst und demokratisch handeln und nachhaltige Entscheidungen für die Zukunft treffen zu können und dabei auch über die Grenzen des eigenen Landes zu schauen. Die Frage ist also, wie Bildungsprozesse so gestaltet werden können, dass Kinder und Jugendliche auf ganz unterschiedlichen Wegen und in möglichst breiter Form erreicht werden.

Dies ist nicht allein über Schulbildung zu erlangen. Kompetenzen für eine soziale, kulturelle und politische Teilhabe werden vor allem in nichtformalen und informellen Zusammenhängen, jenseits formaler Leistungsanforderungen, gelernt, in der Gruppe mit Gleichaltrigen und in der Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen, Bedürfnissen und Träumen.



Gelegenheiten, dieses „andere Lernen“ absichtsvoll zu gestalten, ist eine der wichtigen Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Orte und Angebote der Jugendarbeit bieten den Rahmen und die Mittel, dass Kinder und Jugendliche ihre Talente entdecken und entwickeln sowie ihre eigenen Vorstellungen umsetzen können. In einer Zeit, in der die Lebensverhältnisse nahezu aller Kinder und Jugendlichen enger, regulierter und anregungsärmer werden, bietet die Kinder- und Jugendarbeit alternative Erfahrungsräume und vielfältige Bildungsanregungen. Gerade für Kinder und Jugendliche, denen diese Gelegenheiten in der Familie, in ihrem Lebensumfeld oder in der Schule fehlen, werden Orte der Jugendarbeit zu „Lebensorten“. Diese liegen durchaus nicht nur vor der Haustür. Denn Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland erweitert Horizonte: durch die Förderung eigener Ideen ebenso wie durch internationale Begegnungen in der ganzen Welt.



Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland setzt an den Stärken von Kindern und Jugendlichen an und unterstützt ihre Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Sie fördert Demokratie, Partizipation und Teilhabe. Sie trägt dazu bei, Benachteiligungen abzubauen und die Bedingungen des Aufwachsens von Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Kinder- und Jugendarbeit ist ein unverzichtbarer Teil der Bildungslandschaft in Deutschland.

## 2. Die Träger der Kinder- und Jugendbildung

Die Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland und mit ausländischen Partnern wird getragen von einem pluralistischen System von Trägern der freien und öffentlichen Jugendhilfe. Institutionen und Einrichtungen in Bund, Ländern und Kommunen arbeiten darin partnerschaftlich zusammen. Das Achte Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII), Kinder- und Jugendhilfe, bietet die gesetzliche Basis zur Schaffung gerechter Lebensbedingungen für alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland.

Diese Basisinfrastruktur ist unverzichtbar. Sie ist umso nötiger, als sich das professionelle und ehrenamtlich geprägte Feld der Kinder- und Jugendarbeit auf immer schnellere Veränderungen der Jugendphasen und ihrer Bewältigungsprobleme einstellen muss. Nur die Vielfalt von Trägern unterschiedlicher Wertorientierungen und die Vielfalt von Inhalten, Methoden und Arbeitsformen bieten die notwendige Breite, um auf die ausdifferenzierten Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen reagieren zu können. Aus-, Fort- und Weiterbildung müssen sich zeitnah mit der Lebenswelt von jungen Menschen bewegen. Spezifische Anforderungen durch jugend- und bildungspolitische Entwicklungen, Medienneuheiten oder Veränderungen des Sozialraums brauchen



kurzfristig sich darauf einstellende Angebote in den Bildungssystemen. Kinder- und Jugendarbeit braucht dafür verlässliche Strukturen, auch und gerade der Selbststeuerung, und eine professionelle Basis, um die Qualität und Kontinuität der Angebote für alle Kinder und Jugendlichen zu sichern und deren Qualität fortlaufend zu verbessern.

### 3. Der Kinder- und Jugendplan des Bundes

Der Kinder- und Jugendplan des Bundes ist seit 1950 das Instrument auf Bundesebene, mit dem das zuständige Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) auf der Grundlage des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe – die Tätigkeit der Kinder- und Jugendarbeit anregt und fördert, soweit sie von überregionaler Bedeutung ist und ihrer Art nach nicht durch ein Land allein wirksam gefördert werden kann.



Zuwendungen aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes sollen dazu beitragen, dass junge Menschen ihre Persönlichkeit frei entfalten, ihre Rechte wahrnehmen und ihrer Verantwortung in Gesellschaft und Staat gerecht werden können. Sie sollen das Zusammenwachsen der jungen Generation in Deutschland und Europa fördern und zur Verbesserung des Dialogs zwischen den Generationen sowie zur Integration der ausländischen Bürgerinnen und Bürger beitragen. Dafür schafft und sichert der Kinder- und Jugendplan des Bundes Rahmenbedingungen für eine leistungsfähige Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe auf Bundesebene.



## Der Kinder- und Jugendplan des Bundes „vor Ort“

Bundesweit arbeitende Dachverbände führen Maßnahmen durch, die die Qualität der Kinder- und Jugendbildung erhalten und verbessern sollen. Sie erproben neue Wege und Methoden, greifen aktuelle Themen und Anforderungen der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sowie deren Bildungsbedarf auf und organisieren den internationalen Erfahrungsaustausch. Dafür arbeiten die Dachorganisationen mit ihren Mitgliedsorganisationen und -einrichtungen zusammen. Diese führen Kurse und Projekte durch, deren Konzepte in bundesweiter Zusammenarbeit entwickelt, abgestimmt und ausgewertet werden. Dabei kann es sich sowohl um große Maßnahmen handeln, wie Veranstaltungen mit bundesweiter Beteiligung, aber auch um kleinere Aktivitäten „vor Ort“. Mithilfe unterschiedlicher Methoden – Planungsrunden, Arbeitsgruppen, Arbeitstagungen, Berichts- und Evaluationssystemen oder wissenschaftlicher Auswertung – sind diese Aktivitäten in die bundesweiten Konzepte eingebunden und werden von den Dachorganisationen begleitet. Diese nutzen die Ergebnisse für die zentrale Sammlung, Aufbe-



reitung und Weitergabe von Informationen an weitere Träger oder für übergreifende Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote, um die Kinder- und Jugendbildung weiterzuentwickeln.

### Schwerpunkte des Kinder- und Jugendplans des Bundes

Die Novellierung der Richtlinien im Jahr 2000 entwickelte Bewährtes fort und setzte darüber hinaus neue jugendpolitische Schwerpunkte, indem neue Förderziele wie die Stärkung der Medienkompetenz oder die Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten im Kinder- und Jugendplan verankert wurden. Neben der politischen, kulturellen und internationalen Bildung fördert der Kinder- und Jugendplan auch die Jugendverbandsarbeit und weitere Formen der außerschulischen Jugendbildung. Bei den programmspezifischen Aufgaben wird ein Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe



und der Erprobung neuer Wege und Methoden, der Qualifizierung von ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendhilfe Tätigen sowie der zentralen Sammlung, Aufbereitung und Weitergabe von Informationen gelegt. Andere Aufgaben von besonderer Bedeutung, wie z. B. die Gleichberechtigung sowie Gender-Mainstreaming, die Belange junger Menschen mit Behinderung, die Förderung eines demokratischen Wertebewusstseins und Verhaltens und die Stärkung des interkulturellen Gedankens sind als Querschnittsaufgabe in allen Programmen des Kinder- und Jugendplans vertreten.

Der Kinder- und Jugendplan konnte in den fast 60 Jahren seiner Existenz einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern und sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzubilden. Seine Leistungsfähigkeit basiert vor allem auf der kontinuierlichen Förderung bundesweiter Strukturen und auf seiner Vielseitigkeit. Wirkungsvoll ist es in der Vergangenheit in Zusammenarbeit mit den bundeszentralen Trägern gelungen, auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren. Daneben werden durch die befristete Förderung von Modell- und Einzelmaßnahmen innovative Akzente und neue Ansätze in den unterschiedlichen Fachbereichen der Kinder- und Jugendhilfe entwickelt und erprobt.

Die Aufwendungen des Bundes für die Kinder- und Jugendarbeit sind elementare Investitionen in die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.



## 4. Zu dieser Broschüre



Diese Broschüre bietet Beispiele der vielfältigen Wirkungen des Kinder- und Jugendplans im Bereich der Kinder- und Jugendbildung. Die Wirkungen liegen auf verschiedenen Ebenen, denn der Kinder- und Jugendplan ist ein flexibles und an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiertes Förderinstrument. Er unterstützt Maßnahmen, die für das Bundesgebiet als Ganzes von Bedeutung sind und die ihrer Art nach nicht durch ein Land allein wirksam gefördert werden können. Das können Maßnahmen mit bundesweiter oder internationaler Beteiligung sein oder solche, die Vorreiter- oder Vorbildfunktion für spezielle Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit haben. Die Maßnahmen reichen von bundesweiten Informationsdiensten oder Fortbildungen über Modellvorhaben, Informations- und Qualifikationskampagnen, Wettbewerbe, internationale Begegnungen, Arbeitstagungen, Kurse bis hin zu Veröffentlichungen.

Die Maßnahmen werden vor allem von bundesweit agierenden Fachorganisationen und -einrichtungen durchgeführt oder initiiert und betreut. Diese brauchen dafür qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche die Schaffung, den Erhalt und die qualitätsvolle Weiterentwicklung von Diensten und Einrichtungen unterstützen und begleiten. Sie entwickeln neue Wege und Ansätze, führen Modellvorhaben durch, initiieren bedarfsgerechte Angebote und qualifizieren Fachkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie bilden das Netz, in dem der träger- und fachübergreifende Austausch und die Zusammenarbeit auf Bundesebene erfolgen, damit für alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland vergleichbare Lebensbedingungen erhalten oder geschaffen werden können.

Um diese leistungsfähige Infrastruktur der freien Kinder- und Jugendarbeit auf Bundesebene zu erhalten, unterstützt der Kinder- und Jugendplan des Bundes diese Arbeit mit Zuschüssen zu Personal- und Maßnahmekosten.

Die Wirkungen der Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes sind also breit gestreut. Sie sind zu entdecken in kleineren Aktivitäten „vor Ort“, an denen Kinder und Jugendliche unmittelbar beteiligt sind, ebenso wie in großen, öffentlichkeitswirksamen Kampagnen. Sie stecken in der alltäglichen qualitätsfördernden Arbeit der Verbände und Arbeitsgemeinschaften auf Bundesebene ebenso wie in viel beachteten Modellprojekten. Ob aufsehenerregend im Großen oder eher unauffällig im Kleinen – immer profitieren davon Kinder und Jugendliche.



Diese Broschüre unternimmt den Versuch, anhand von konkreten Beispielen den Wirkungen des Kinder- und Jugendplan des Bundes für die Kinder- und Jugendarbeit nachzuspüren und anschaulich sichtbar zu machen. Dabei ist der Titel „Bilden – Integrieren – Teilhaben“ Programm. Er benennt die zentralen gegenwärtigen Herausforderungen und Leistungen der Kinder- und Jugendbildung in Deutschland ebenso wie die Zielsetzung des Kinder- und Jugendplans des Bundes: für mehr Bildung, mehr Integration, mehr Teilhabe.



## II.

### Bilden, Integrieren, Teilhaben. Die Bildungsprogramme im Kinder- und Jugendplan des Bundes



#### 1. Für bessere Aussichten. Politische Jugendbildung ist Zukunftsbildung

Kinder und Jugendliche werden schon früh gefordert. Steigende Verantwortlichkeit für die eigene Lebensführung, multikulturelle Lebens- und Lernzusammenhänge, wachsende Wahl- und Informationsmöglichkeiten erfordern Fähigkeiten, sich zu orientieren, zu unterscheiden und zu entscheiden. Je komplexer die politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge werden, umso dringender wird es, die nachwachsende Generation mit Fähigkeiten auszustatten, um selbstbestimmt, verantwortungsbewusst und demokratisch handeln und nachhaltige Entscheidungen treffen zu können.

Politische Jugendbildung bestärkt junge Menschen in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten, demokratisch handelnden Bürgerinnen und Bürgern. Sie fördert den individuellen und gemeinsamen Meinungsbildungsprozess über gesellschaftliche und politische Vorgänge. Sie schafft Möglichkeiten der friedlichen Auseinandersetzung und macht kompetent für die Mitwirkung in Betrieb oder Schule. Sie zeigt Handlungsmöglichkeiten auf und

macht Mut, diese auch zu nutzen. Sie fördert Selbstbewusstsein, Teilhabefähigkeit und die Lust, sich einzumischen.

Politische Bildung vermittelt jungen Menschen Kenntnisse über Gesellschaft und Staat, europäische und internationale Politik. Aber ihr Begriff des Politischen meint nicht nur die große Politik. Er begründet sich im Gemeinwesen, in der Lebenswelt und im Sozialraum. Politische Bildung zeigt die Politikrelevanz individueller Lebensführung, jugendkultureller Trends oder sozialer Bewegungen. Sie zeigt auch die Anbindung des eigenen Urteils an unterschiedliche Wertehaltungen, soziale, religiöse oder politische Überzeugungen.

Gelernt wird an konkreten Fragen des Lebens – dort, wo Kinder und Jugendliche in der Lage sind, etwas zu tun, sich zu engagieren und mitzuwirken. Die Mittel und Methoden sind so vielfältig wie die Kinder und Jugendlichen und die Bedingungen ihres Aufwachsens: Workshops, Zukunftswerkstätten, Diskussionen, Archivsuche, Wandzeitungen, Zeitzeugengespräche, Unterschriftensammlungen, Plenardiskussionen, Ausstellungen, Theaterinszenierungen, Planspiele, Befragungen, Plakate, Trainings, Straßenaktionen, Informationsrecherche, Ideenworkshop, Modellentwicklung, Kooperationen, Übungen, Vorträge, Flugblätter, Radio, Videos, Internetauftritte ...





## Träger der politischen Jugendbildung

Die außerschulische politische Jugendbildung ist ein eigenständiger Teil der Jugendarbeit. Ihre Träger sind Bildungsstätten, Akademien, Bildungswerke, Volkshochschulen. Sie arbeiten auf örtlicher, regionaler, Landes- und Bundesebene. Die bundesweit organisierten Träger politischer Jugendbildung außerhalb der Jugendverbände haben sich in der GEMINI (Gemeinsame Initiative der Träger politischer Jugendbildung) zusammengeschlossen: die Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke e. V. (AKSB), der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB), der Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL), der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV), die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (ET) und der Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e. V. Die GEMINI ist Teil des Bundesausschusses Politische Bildung (bap), dem Zusammenschluss von rund 30 bundesweit arbeitenden Trägerverbänden.

[www.bap-politischebildung.de](http://www.bap-politischebildung.de)

### Zum Beispiel ...

#### **Der Preis Politische Bildung**

Alle zwei Jahre wird vom Bundesausschuss Politische Bildung (bap) in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Bundeszentrale für politische Bildung der „Preis Politische Bildung“ vergeben. Mit dem Preis werden Projekte und Veranstaltungen ausgezeichnet, die eine demokratische politische Kultur in nachhaltiger Weise stützen und entwickeln helfen oder das politische und historische Lernen in besonderer Weise kreativ und in aktivierender Weise fördern.

Zum Beispiel ...

### **Fit für die SV. Der Wow-Effekt**

**Aslan schwitzt. Mit sehr ernstem Gesicht und gestisch beschwörend versucht er gerade, den Begriff „Demokratie“ zu umschreiben. Das Wort selbst darf er nicht benutzen, seine Zuhörerinnen und Zuhörer sollen es erraten. Die Mädchen und Jungen um ihn herum geben sich zwischen Giggeln und Konzentration alle Mühe.**

Die Runde spielt gerade „SV-Tabu“, eine kreative Abwandlung des gleichnamigen Gesellschaftsspiels. Die Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren kommen aus verschiedenen Mainzer Hauptschulen. Alle eint ihr Engagement in der SV, der Schülerversammlung in ihrer Schule. An diesem Wochenende wollen sie sich mit ihrer Rolle als gewählte Vertreterinnen und Vertreter ihrer Klasse und Schule beschäftigen und gleichzeitig ihre Kompetenzen in Sachen „demokratische Vertretung“ verbessern.

Seit vielen Jahren bieten Mitgliedseinrichtungen der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB) „außerschulische Bildung für innerschulische Demokratie“ an. Die bundesweit arbeitende



AKSB begleitet diese SV-Kurse und fördert sie aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. SV-Arbeit wird von den Trägern der politischen Bildung als eine Aufgabe verstanden, die weit über die Schule hinausreicht. Die Schülervertretung ist eine Gelegenheit, Partizipationsmöglichkeiten, das Repräsentationsprinzip und die Mitgestaltung des Gemeinwesens kennenzulernen und einzuüben. Durch die Seminare wird das Verständnis gefördert, dass sich eine Gemeinschaft nur dann weiterentwickelt, wenn viele Menschen politisch partizipieren.



In gemischten Gruppen können die jüngeren von den erfahreneren Mitschülerinnen und Mitschülern lernen. In Jahrgangsguppen werden die Kompetenzen altersgerecht geschult. Da beschäftigen sich die Einsteiger mit den „Rechten und Pflichten von Klassensprecherinnen und Klassensprechern“, für die etwas Älteren wird „Handwerkszeug für SVlerinnen und SVler“ angeboten und die alten Hasen machen sich Gedanken über eine Werbestrategie für die SV an ihrer Schule. Anhand konkreter Beispiele wird in Kleingruppen die Frage diskutiert, inwieweit Möglichkeiten der Mitbestimmung an der jeweiligen Schule gegeben sind, wodurch sie behindert oder infrage gestellt werden und was man tun kann, um sie immer wieder einzufordern.

Das Engagement in der Schülervertretung ist für viele Kinder und Jugendliche der erste demokratische „Ernstfall“. Und plötzlich findet der 12-jährige Philip Demokratie „total spannend“ und dass es nicht nur um das Organisieren von Feten gehen sollte. Und Anna, 16 Jahre, kommt zu dem Schluss: „Wow! Mir ist auf dem Seminar klar geworden, dass wir gemeinsam, wenn wir es gut anpacken, viel erreichen können. Es geht nicht immer um den eigenen Gewinn, sondern um das Wohlergehen der Gemeinschaft!“

In einer Medien- und Wissensgesellschaft sind die Kompetenz zur Erschließung und Bewertung von Informationen, zur Nutzung der medial verfügbaren Ressourcen sowie der kompetente Umgang mit den Angeboten der Medien eine zentrale Schlüsselqualifikation. Die Vermittlung und Stärkung der Medienkompetenz ist daher eine durchgängige Aufgabe der Kinder- und Jugendbildung.

Zum Beispiel ...

**Das Leben der Anderen.**

**Ost-/Westdeutsche Jugendbegegnung**

**Tina und Judith fläzen sich in den dicken Sesseln der Bildungsstätte. „Glaubst du wirklich“, sagt Tina, „dass die damals nicht alle sagen durften, was sie dachten?“ Judith zuckt ratlos mit den Schultern. „Die normalen Leute, so, denk ich schon, die können das ja heute auch.“**

Die beiden haben gerade „Das Leben der Anderen“, den Oscar-prämierten Film mit Ulrich Mühe als Stasihauptmann Wiesler, gesehen. Es ist der wohl berühmteste der deutschen Spielfilme, die sich mit der Geschichte der DDR auseinandersetzen. „Die Anderen“, das sind im Film diejenigen, die Wiesler bespitzelt. „Die Anderen“ meint aber auch jeweils die Ost- oder Westdeutschen.





Tina und Judith sind solche „Anderen“ – „Wessis“. Sie gehören zu einer Gruppe Jugendlicher, die eine Jugendbegegnung „der anderen Art“ unternahm. An einem Wochenende trafen sich zeitgleich in zwei Jugendbildungsstätten Gruppen in Hamburg und Krölpa-Hütten bei Jena, um ihre Vorstellungen von der DDR – und voneinander – in Bilder zu übersetzen: Sie fotografierten Gegenstände, die sie mit der DDR verbinden, guckten Filme und stellten Fragen an die Vergangenheit. Über eine Internetplattform konnten sich die Regionalgruppen über die Spielfilme austauschen und über die Themen „Wendezeit“ und „Alltag in der DDR“ chatten.

Die beteiligten Bildungshäuser sind Mitglieder der „Arbeitsgruppe Neue Medien“ des Dachverbands AdB – Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V., der das Projekt aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes unterstützte. Der AdB entwickelt und qualifiziert in seinen bundesweiten Arbeitsgruppen Konzepte, die auf gesellschaftliche Herausforderungen reagieren. Ausgangspunkt für dieses Projekt war die Beobachtung

der AG „Neue Medien“, dass die politisch-historische Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit immer stärker einem oberflächlichen „Histotainment“ zu weichen scheint. Gerade bei Jugendlichen, die kaum eigene Erinnerungen an die DDR haben, formen Filme – ob komödiantisch wie „Good bye, Lenin“ oder dramatisch wie „Das Leben der Anderen“ – ihr Bild von der DDR. Dieses neue Interesse an Bildlichkeit von Geschichte wird in den Geschichtswissenschaften als „iconic turn“ beschrieben. Einerseits stößt dies ein neues Interesse an der Geschichte an, andererseits besteht die Gefahr von „Authentizitätsillusionen“.

Aber taugt das neue Genre als unterhaltsame Form von Geschichtsunterricht? Wie war es wirklich? Wie viel Ostalgie und wie viel westliche Deutungshoheit stecken in den Werken? Es ist eine Aufgabe politischer Bildung, die eigenen Bilder im Kopf zu thematisieren, historische Realitäten und die Vorstellung davon kritisch zu prüfen und so fundierte Urteile und Meinungen zu ermöglichen.

Dass dabei die Wissenslücken auf beiden Seiten groß sind, erfuhren die Jugendlichen spätestens während der „realen“ Begegnung ein Wochenende später in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein in Werftpfuhl bei Berlin. Jetzt gab es die Gelegenheit, bei Stadtführungen und Zeitzeugengesprächen gemeinsam Vorurteile zu korrigieren und die eigenen Bilder von der DDR-Vergangenheit zu produzieren. Die Jugendlichen produzierten in ost-west-gemischten Teams Kurzfilme anhand von „Memory-Zooms“, die mithilfe der Videofunktion von Handys aufgenommen wurden. Sie zeigen Erinnerungsorte, Orte offizieller Geschichtsinzenierung wie den Checkpoint Charlie oder Mauerreste ebenso wie Orte, an denen Spuren erst neu aufgedeckt und entdeckt werden müssen. Für die gemeinsame Produktion musste man sich über die jeweiligen Sichtweisen austauschen und gestalterische Entscheidungen treffen. Tina und Judith



hatten die Gelegenheit, ältere DDR-Bürger zu befragen, wie sie die Meinungs(un)freiheit in der DDR erlebt haben. Im Film haben sie ihre Vor-Annahmen und Fragen mit den Antworten eines DDR-Bürgers kontrastierend zusammengeschnitten.

Vom Spielfilm-Bild über die Realität zurück zum Bild – Die Jugendlichen erfuhren unmittelbar, dass Geschichte immer eine Konstruktion und abhängig von der Perspektive des Betrachters ist. Alle aber sehen das „Leben der Anderen“ nun in einem neuen Licht.

[www.projektwiese.de](http://www.projektwiese.de)  
[www.adb.de](http://www.adb.de)

Bei den programmspezifischen Aufgaben soll die Partizipation von Kindern und Jugendlichen gefördert werden. Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Bildungswegen und mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen sollen jeweils angemessen berücksichtigt werden.

Zum Beispiel ...

**„Wir haben was zu sagen. Aber wer fragt uns schon?“  
Politische Bildung mit bildungsbenachteiligten  
Jugendlichen**



**Politik, politische Bildung, interessiert das „bildungsferne“ Jugendliche überhaupt? Das Nordelbische Jugendpfarramt in Plön kennt sie gut. Regelmäßig lädt es Jugendliche aus dem sogenannten Arbeitsvorbereitungsjahr ein, bei Tagungen zur gesellschaftspolitischen Bildung drei bis vier Tage lang an einem Thema ihrer Wahl zu arbeiten.**

Das Nordelbische Jugendpfarramt in Plön ist Mitglied der „Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung – ET“. Die ET als bundeszentraler Träger hat das Thema „Bildungsferne Zielgruppen“ zu einem Schwerpunkt gemacht. Aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes fördert sie Maßnahmen ihrer Mitglieder vor Ort, die geeignete Ansätze erproben.



Wir sind in der Evangelischen Jugend-, Freizeit- und Bildungsstätte Koppelsberg. Das Jugendpfarramt hat 24 Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren in den sonnendurchfluteten kleinen Saal eingeladen. Die Jugendlichen befinden sich in einer „Zwischenzeit“, sind auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz und stammen häufig aus schwierigen Familienverhältnissen. Die meisten haben eine problematische Lernkarriere hinter sich. Etwa ein Drittel der Teilnehmenden hat einen Migrationshintergrund, viele stammen aus Russland oder aus türkischen Familien. Sie wollen in den nächsten drei Tagen ihre Vorstellungen und Wünsche für ein gutes demokratisches Zusammenleben klären. Die Jugendlichen bringen Erfahrungen aus acht unterschiedlichen ethnischen und kulturellen Zusammenhängen ein. Das Verhältnis zwischen Deutschen und „Ausländern“ liegt ihnen besonders am Herzen.



Was sie vor allem nervt, sind die Schubladen, in denen sie zu landen drohen, die Klischees, mit denen sie konfrontiert sind. So schildern sie anhand von Beispielen, dass in den Medien „die Türken“ oder „die Russen“ häufig fälschlicherweise als Gewalttäter oder Kriminelle dargestellt werden. Sandra findet das blöd: „Dann denken die Leute, alle Türken sind Messerstecher und so.“ Das müsste mal gesagt werden, und so wünschen sich die Jugendlichen ein Gespräch mit einem Pressevertreter. Die Aufgabe, die sie sich gestellt haben, ist schwierig: Sie wollen Argumente sammeln und der eingeladenen Redakteurin des „Holsteini-



schon Courier“ präsentieren. Das trauen sie sich nicht zu. Aber sie werden ermutigt, eigene Ausdrucksformen zu nutzen, in denen sie sich kommunikativ sicher und kompetent fühlen. Daraufhin wird in Arbeitsgruppen gezeichnet, gereimt und gerappt.

„Ich fühle mich, als hätte ich eine Eins geschrieben“, sagt Diana, als sie den fertigen Manga-Comic vor sich sieht, den ihre Arbeitsgruppe entworfen hat. Er wird – wie alle anderen Gruppenergebnisse – dem Plenum präsentiert. Die Jugendlichen sind stolz und aufgeregt. Sie stellen sich bei der Arbeit an ihren Projekten neben die reale, selbst erlebte Situation. Sie betrachten diese noch einmal neu und beziehen unterschiedliche Perspektiven und Beurteilungen mit ein. Für sie ist es ein großer Schritt, weil sie bislang in Lerngruppen eher die Erfahrung gemacht haben, dass sie Dinge nicht verstehen, dass sie zu den Schwachen gehören und eher kritisiert als gelobt werden.

Am Ende ist sogar ein kleiner Film entstanden. Nach der Vorführung wird die Redakteurin mit Fragen gelöchert: „Wieso wird über Ausländer oft schlecht berichtet? Warum übertreiben Zeitungen oft? Hat das damit zu tun, dass die Zeitung dann mehr Gewinn macht? Wieso schreiben Sie was in die Zeitung, wenn Sie nicht sicher sind, ob alles so war?“ Diese Jugendlichen sind „bildungsfern“? Die Redakteurin ist beeindruckt. Hier paart sich jugendliches Gerechtigkeitsgefühl mit scharfsinnigen medienkritischen Beobachtungen. „Das hat sich auf jeden Fall gelohnt“, kommentieren die Jugendlichen das Gespräch anschließend. „Sie hat verstanden, was wir meinen. Und wir haben gelernt, dass es auch Regeln gibt bei der Zeitung.“ Und sie haben erfahren, dass sie mitreden können, wenn sie ernsthaft nach ihrer Meinung gefragt werden: „Man wird hier als Erwachsener behandelt und kann viel selbst entscheiden. Das war offen, locker. Man lernt anders als sonst.“ Oder, wie Boris es sagt: „Es war hier voll chillig und voll cool.“

Zum Beispiel ...

### Entscheidung für das Richtige. A.R.T. – Anti-Rassismus-Trainings

**„Pepsi oder Cola, MTV oder VIVA, Wahl oder Pflicht. Ewig musst du dich entscheiden. Ich hab mich entschieden, mich nicht zu entscheiden. Schätze, es war die falsche Entscheidung.“ Bastian spricht so.**

Bastian ist die Hauptfigur im Film „Jump! – Anders sein“. Er ist durch seinen Bruder in eine rechte Clique geraten, die Jagd auf Ausländer machen. Auf solche wie Bastis Schulbanknachbarn Tekin, den er eigentlich gut leiden kann. Aber Basti ist hin- und hergerissen: Will er den starken Mann geben und bei den Nazis mitmachen oder lieber mit Tekin in der Basketballgruppe spielen? Er entscheidet sich für das Falsche und Tekin wird Opfer eines „bashing“, eines Überfalls, an dem Basti beteiligt ist.

Der Film ist das Resultat eines A.R.T.-Jugendseminars einer bayerischen Volkshochschule. A.R.T., das sind „Anti-Rassismus-Trainings“ und ein kreativer Ansatz zur Demokratieerziehung. Die Jugendlichen haben im Film eigene Erfahrungen eingebracht, einige spielen neben professionellen Schauspielern auch mit. Sehr engagiert, denn sie kennen das gut, die Unsicherheit, den Gruppendruck und den Wunsch dazuzugehören. Da hört man schon mal weg, wenn rechte Parolen gegrölt oder Mitschüler angepöbeln werden. „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“,





„Wer wirklich arbeiten will, findet auch Arbeit“, „Politiker machen sowieso, was sie wollen“ ... Obwohl das nur „platte Sprüche“ sind, ist es doch schwer, damit umzugehen, nicht nur am Stammtisch, sondern auch bei Familienfesten, in Bus und Bahn, beim Einkauf oder im Gespräch mit Nachbarn. Erst recht für Jugendliche stellt sich die Frage: Wie schaffe ich es, mich nicht nur zu ärgern, sondern auch etwas zu erwidern? Der offene Filmschluss will zu selbstständigem Nachdenken über eigene und fremde Vorurteile, Ängste und Feindbilder anregen. Er ist aber zugleich auch Ausdruck dafür, wie schwer es manchmal ist, und wie viel Mut dazu gehört, sich „richtig“ zu entscheiden.

Wie schafft man Zivilcourage? Eine Pädagogik der Belehrung bringt gegen Stammtischparolen wenig. In Anti-Rassismus-Trainings ebenso wie in den Trainingsseminaren „Argumente gegen Stammtischparolen“ werden daher andere Methoden eingesetzt. Beide Ansätze werden in Volkshochschulen eingesetzt und weiterentwickelt, was der Deutsche Volkshochschul-Verband aus Kinder- und Jugendplan des Bundes-Mitteln unterstützt. In den Trainings wird schrittweise das Bewusstsein der Teilnehmer für Vorurteile und Ausländerhass, Gruppendruck und Milieu, Gewaltbereitschaft und Rechtsextremismus geschärft. Es werden politische Erklärungen, Argumente, Schlagwörter und Parolen auf ihre emotionale Wirkung und sachliche Angemessenheit geprüft. Und es werden eigene Standpunkte erarbeitet.

Das Wichtigste ist aber, dass der Umgang mit aggressiven Situationen in Rollenspielen geübt wird: Wie kann ich mich anders verhalten, ohne mich in Gefahr zu bringen? Dafür wird eine „Parolen-Situation“ nachgespielt. Nicht beteiligte Teilnehmer achten auf die inhaltlichen, strategischen und emotionalen Anteile im Verlauf des Rollenspiels. In der gemeinsamen Auswertung werden mögliche Gegenstrategien entwickelt. Damit auch ein „Basti“ sich am Ende richtig entscheidet.

## 2. Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. „Kultur ist mehrwert“

Ob Musik, Theater, Tanz, Literatur, Bildende Kunst oder audiovisuelle Medien: Jedes kulturelle Bildungsangebot erschließt jungen Menschen eigene Ausdrucksmöglichkeiten. Natürlich nicht von allein, sondern dann, wenn Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, sich aktiv und spielerisch mit der eigenen und der Lebenssituation anderer auseinanderzusetzen. Solche Möglichkeiten bietet die kulturelle Kinder- und Jugendbildung. Sie schafft die Gelegenheiten und Räume, bietet Anleitung und Begleitung. Kunst ist eine besondere Form der Kommunikation. Und so steht im Zentrum kultureller Kinder- und Jugendbildung die Förderung des eigenen Ausdrucks ebenso wie die kritische Rezeption.

Ob die individuelle Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur oder gemeinsam in der Gruppe, ob ein Theaterstück erarbeitet, musiziert, kreativ experimentiert oder getanzt wird: Kinder und Jugendliche lernen das Zusammenspiel in sozialen Gefügen ebenso wie die ganz eigene individuelle Art der Darstellung und des Selbstgefühls. Bei der Auseinandersetzung mit Themen wie Ökologie, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit erarbeiten sich junge Menschen selbstständig neue Einsichten in gesellschaftliche Verhältnisse und mischen sich mit künstlerischen Mitteln ein. Künstlerische Auseinandersetzung birgt auch eine grenzüberschreitende Kraft. Sie eröffnet Chancen, fremde Kunst und kulturelle Unterschiede kennenzulernen und gemeinsam Kunst- und Kulturformen für ein friedliches Zusammenleben zu entwickeln.





Ob mit Jugendkultur, den „hohen Künsten“ oder dem Umgang mit den Medien, die uns alle umgeben: Kulturelle Bildung zielt darauf, Kinder und Jugendliche zu fördern, damit sie selbstbewusste, kompetente und mutige Persönlichkeiten werden.

Kulturelle Kinder- und Jugendbildung wird von Fachorganisationen, Initiativen, Vereinen und Einrichtungen geleistet. Die Träger kultureller Bildung haben sich in Dachorganisationen zusammenschlossen, um Strukturen weiterzuentwickeln und die Förderung der kulturellen Jugendbildung abzusichern: Neben landesweiten Zusammenschlüssen gibt es auf Bundesebene die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ), die neben der Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber der Öffentlichkeit und den zuständigen Behörden auf Bundes- und Landesebene einen Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die europaweite Vernetzung und internationale Austauschmaßnahmen gelegt hat.

### Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)

Die BKJ ist ein Zusammenschluss von 53 bundesweit agierenden Fachverbänden, Institutionen und Landesvereinigungen kultureller Kinder- und Jugendbildung. Vertreten sind die Bereiche Musik, Spiel, Theater, Tanz, bildnerisches Gestalten, Literatur, Fotografie, Film, Multimedia, Zirkus, Museumspädagogik und kulturpädagogische Fortbildung.

Die BKJ setzt sich für jugend- und kulturpolitische Interessen auf Bundes-ebene sowie auf europäischer Ebene ein, sie sorgt für einen Informations- und Erfahrungsaustausch der Mitgliedsverbände und anderer interessierter Gruppen in allen Fragen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung, bietet Qualifizierung und Beratung und entwickelt neue, tragfähige Modelle und Perspektiven der Kinder- und Jugendkulturarbeit.

[www.bkj.de](http://www.bkj.de)

## Träger der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in Deutschland

**Musik:** Arbeitskreis für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik e. V., Deutscher Musikrat, Arbeitsgemeinschaft der Volksmusikverbände, Deutsche Bläserjugend, Internationaler Arbeitskreis für Musik, Arbeitskreis Musik in der Jugend, Arbeitsgemeinschaft Musik in der evangelischen Jugend, Jeunesses Musicales Deutschland, Verband deutscher Musikschulen, Jugend im Bund Deutscher Zupfmusiker

**Spiel und Theater:** Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater, Arbeitsgemeinschaft Spiel in der Evangelischen Jugend, Katholische Arbeitsgemeinschaft Spiel und Theater, Bund Deutscher Amateurtheater, ASSITEJ – Sektion Bundesrepublik Deutschland, Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Bundesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule, Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile, Bundesverband Theaterpädagogik

**Zirkus:** Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e. V.

**Tanz:** Deutscher Bundesverband Tanz



**Literatur:** Arbeitskreis für Jugendliteratur, Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise, Stiftung Lesen, Internationale Jugendbibliothek

**Foto, Film, Video, Neue Medien:** Bundesverband Jugend und Film, Bundesgremium für Schulphotographie, Deutscher Verband für Fotografie, Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, Bund Deutscher Kunstlehrer, Bundesweites Schülerfilm- und Videozentrum, Förderverein Deutscher Kinderfilm, Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland

**Jugendkunstschulen:** Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen

**Fortbildung:** Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung, Bundesakademie für musikalische Jugendbildung, Trossingen



Zum Beispiel ...

### **Der infodienst. Das Magazin für kulturelle Bildung**

Der „infodienst“ ist weit mehr als ein Heft zur Veröffentlichung von Informationen. Der „infodienst. Das Magazin für kulturelle Bildung“ ist die Zeitschrift für Kulturpädagogik und kulturelle Kinder- und Jugendbildung in Deutschland.

Das Magazin, das gemeinsam vom Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. (bjke) und der Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste/Jugendkunstschulen NRW (LKD NRW) herausgegeben und vom Bundesjugendministerium gefördert wird, existiert seit über 20 Jahren. In dieser Zeit hat es

die vielen Themen, Konjunkturen und Herausforderungen der außerschulischen kulturellen Bildung aufgenommen und allen fachlich Interessierten Denkanstöße gegeben. Das bundesweit einzige Magazin für kulturelle Bildung versteht sich als regelmäßige und kontinuierliche Arbeitshilfe für die Praxis und Politik. Dafür bringt der „infodienst“ Praxisbeispiele, Meinungen, Reportagen, Forschungs- und Projektergebnisse sowie Service-Informationen und spiegelt die Strukturen, Methoden, Erreichbarkeit und Perspektiven kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche wider.

[www.bjke.de](http://www.bjke.de)

Zum Beispiel ...

**„handwerkunst“. Arbeit für die Zukunft**

**Meryem und Tim hängt der Malerkittel bis auf die Schuhspitzen. Malerkittel, nun ja, es handelt sich um große alte Herrenhemden, gut geeignet, um vor Farbklecks, Gips-spritzern und Kleberesten zu schützen. Die beiden drücken die Bäuche vor eine große Holzplatte, auf der bereits kleine Papphäuser aufgeklebt sind. Das wird eine „Stadt der Zukunft“.**



Sie haben sich ausgedacht, wie es wohl sein wird, wenn die Erde demnächst ökologischer, friedlicher, schöner wird. „Ausgedacht“ heißt hier, dass sie unter der Anleitung von Künstlerinnen und Künstlern der Jugendkunstschule „Aber Hallo e. V.“ in Alsdorf gezeichnet, gebaut, gesägt, geklebt und sogar geschweißt haben. Die heimlichen Helden dieser Aktion waren aber dieses Mal gar nicht die Kinder, sondern eine Handwerkerin und drei ehrenamtlich arbeitende Handwerker: Frau Kreusen, die Schneidermeisterin, Herr Bey, der Stuckateurmeister, Herr Everhartz, der Elektromeister, und Herr Wirtz, der Tischlermeister. „Die

wissen ganz genau, wie es geht“, meint Tim anerkennend und lernt nun mit Herrn Bey, wie man den Gips für die Architekturmodelle anrührt.

Die Handwerker wiederum sind beeindruckt von der Fantasie der Kinder: „Sie waren begeistert und freuten sich immer schon auf den nächsten Tag“, erzählt Schreinermeister Wirtz. „Die Kinder waren sehr aufgeschlossen und brachten viele Ideen ein – die ganze Gruppe hatte ja zusammen die Pläne gemacht für ihr „Zukunftsfahrzeug“. Ich habe ihnen gezeigt, was davon in Holz umgesetzt werden kann und auch erklärt, was nicht geht. So konnten sie ein Gefühl für den Werkstoff Holz entwickeln.“

Das kulturpädagogische Projekt in Alsdorf war Teil eines Experiments. Kunst und Handwerk, so die Überlegung des Bundesverbands der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. (bjke), liegen so nah beieinander und stehen sich doch in der Realität oft fremd gegenüber. Gemeinsam mit der „Aktion Modernes Handwerk e. V.“ begab man sich auf ein neues Terrain und initiierte Kooperationen von Jugendkunstschulen mit Handwerksbetrieben. Damit bereitete der Dachverband, der aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans gefördert wird, seinen Mitglie-



dern den Weg für innovative Kooperationen. Die gemeinsame „Bildungsinitiative Handwerkskunst“, bei der ein „Preis des Handwerks für kulturelle Bildung“ vergeben wurde, fand neue Wege erlebter Berufsorientierung für Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig zeigte sie der Öffentlichkeit, dass das Handwerk als Ausbildungsträger auf junge Menschen angewiesen ist, die über die Schlüsselqualifikationen verfügen, die die Jugendkunstschulen vermitteln: Teamgeist, Kreativität, handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, Selbstbewusstsein.



„Aber Hallo“ in Alsdorf war eine der Einrichtungen, die bundesweit das Konzept in der Praxis erprobten. So gewannen Jugendliche der Kunstwerkstatt am „BauHof“ in Wiesbaden mit der Gestaltung von Geschäftsschildern für mehrere Handwerksbetriebe einen Preis. Die Gruppe der Jugendkunstschule „flur 1“ im brandenburgischen Carzow-Wallmow baute großformatige Holz-Wippen, die als Kunstobjekte und vielfältig veränderbare Spielgeräte auf dem Gelände der Jugendkunstschule aufgestellt wurden. Und mehr als 100 Kinder aus der kulturpädagogischen Einrichtung „Quartier GmbH“ in Bremen entwarfen nach Vorbildern von Vogel-, Insekten- und Spinnennestern eigene Sitzgelegenheiten wie etwa das Dornröschen-Nest oder flauschig schwebende Kokons. Mithilfe eines Taklers und Spleißers wurden die Fantasiegebilde Wirklichkeit.

In Alsdorf half Schneidermeisterin Kreusen den Kindern bei der Zukunftsmode. Es entstand ein ökologisches Baumhaus, das mit Strom aus der Windmühle versorgt wurde. Und es gab die Seifenblasenfabrik, die Seifenblasen produziert, mit denen man bis ins Weltall aufsteigen – und sicher wieder zurückkehren konnte. Alle haben vom Experiment profitiert und werden es fortsetzen. „Man kann“, meint Schreinermeister Wirtz, „von Kindern viel lernen – sie gehen an Probleme eben nicht mit 08/15 -Methoden heran, sondern denken sehr kreativ!“

[www.bildungsinitiative-handwerkskunst.de](http://www.bildungsinitiative-handwerkskunst.de), [www.bjke.de](http://www.bjke.de)

Zum Beispiel ...

**„Von der Hölle in den Himmel“. Interkulturelles Jugendtheater  
im Flensburger Norden**

**„Das ist schon ein gutes Gefühl, von Gundi so gelobt zu werden. Weil, das ist irgendwie so ‘ne Ehre für uns.“ Alina, verkleidet mit Pelzstola und Handtäschchen, lächelt stolz in sich hinein. „Wenn wir das Stück hinkriegen, das ist schon toll“, meint auch Dejan.**

Die Hauptschülerin und ihr Mitschüler haben gerade drei Viertel eines interkulturellen Theaterprojektes hinter sich. Sie sind mitten in den Proben für die bevorstehende Aufführung. Ziel des Projektes ist es, dass Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam Theater machen, ihre Situation auf die Bühne bringen und öffentlich machen – und dass sie durch die gemeinsame kulturelle Arbeit zu einer veränderten Sichtweise und einem neuen Umgang miteinander finden.



Die Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg erprobte damit eines der ersten Projekte einer beginnenden Reihe in Schleswig-Holstein. Mit Unterstützung der LAG Spiel Schleswig-Holstein und der Kinder- und Jugendplan des Bundes-Förderung durch die BAG Spiel und Theater wollte „der Scheersberg“ zum Modell-Arbeitsschwerpunkt „Migration“ der BAG beitragen. Eine bundesweite Erhebung der BAG hatte gezeigt, dass es bei diesem Thema Bundesländer mit Entwicklungsbedarf gab, so auch Schleswig-Holstein. Ein von breiter Öffentlichkeit begleitetes Theaterprojekt sollte den Blick auf den Flensburger Norden lenken und verdeutlichen, wie positiv sich kulturelle Arbeit auf die Jugendlichen auswirkt. Erfreulicherweise hatten schon vor Beginn mehrere Ansprechpartner des Scheersbergs signalisiert, dass sie das Projekt übernehmen und vor Ort weiterführen möchten.



So warb man am nahegelegenen Schulzentrum in Flensburg-Nord um jugendliche Mitspielerinnen und Mitspieler. 24 Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 26 Jahren aus elf verschiedenen Nationen wurden in vier Monaten zu einem multikulturellen Schauspiel-Ensemble. Das war zweifellos ein Kraftakt. Nur zögerlich ließen sich die Kinder und Jugendlichen auf die konzentrierte Arbeit ein. Es brauchte ein wenig, bis sie die ungewohnten Körper- und Vertrauensübungen, Wahrnehmungs- und Stimmtrainings mitmachten. Über Improvisationen wurden Szenen gesammelt, ausprobiert und dann zu einer Geschichte montiert.

Protagonistin ist die Schülerin Olga. „Olga ist schuld“ steht mit weißer Kreide auf einer grünen Schultafel geschrieben. Eine Horde schreiender Kinder stürmt mit dem Klingeln der Schulglocke ins Klassenzimmer.



Eine hilflose Lehrerin gestikuliert, ermahnt und gibt schließlich schluchzend und resigniert auf und verstummt. Olga wird gehänselt, beschimpft und durch das Klassenzimmer geschubst, bis sie plötzlich anfängt zu schreien, so lange, bis alle verstummen und erstarren. Danach zeigt das Stück alternative Wirklichkeiten, ein „Spiel des Lebens“, wie es sein könnte.

Es ist der Tag der Aufführung. Verwandte und Freunde sind angereist, um das Stück zu sehen. Die Nervosität steigt. Die Mädchen schminken sich, laufen aufgeregt hin und her. Es fließen Tränen vor Anspannung. Es stehen noch mal alle im Kreis und falten die Hände. Konzentration, man besinnt sich aufeinander. Dann geht es los. Man spricht sich gegenseitig Mut zu: „Du schaffst das!“

Und in der Tat – alles klappt. Der Applaus ist riesig. Da stehen sie im Rampenlicht, alle zusammen und halten sich an den Händen. Das haben sie geschafft. Weinend fallen sie sich hinter der Bühne in die Arme. „Irgendwie unbeschreiblich“, heult Ayse völlig überwältigt und strahlt. „Wir haben alles richtig gemacht. Das war unbeschreiblich! Ich hätte es nicht geglaubt!“ Von „Angst“, „Wackelpudding in den Beinen“, „Herzklopfen“ und „ich wäre fast in Ohnmacht gefallen“ ist rundherum die Rede, der Stolz und die Freude über das Erreichte sind unübersehbar: Den Weg sind sie zusammen gegangen, „von der Hölle in den Himmel“, sagt Alina.

## Hochgelobt! Wettbewerbe und Preise kultureller Kinder- und Jugendbildung

Kulturelle Wettbewerbe und Preise stärken Kinder und Jugendliche in ihren kreativen und sozialen Kompetenzen. Sie sind daher ein wichtiger Teil der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in Deutschland. Bundesweite Wettbewerbe haben eine Impulsfunktion: Sie erhöhen die Popularität kultureller Angebote und wecken Neugier und Interesse. Sie motivieren die jugendlichen Teilnehmer und fördern gleichzeitig die Qualität der Angebote an der Basis. Sie bieten Kindern und Jugendlichen eine Plattform – auch denjenigen, die bisher noch nicht von Angeboten der kulturellen Kinder- und Jugendbildung profitieren konnten.

### Zum Beispiel ...

#### **Jugend musiziert. Von klein auf**

Über 20.000 junge Leute melden sich in jedem Jahr für den Nachwuchswettbewerb „Jugend musiziert“ an. Ob Solisten oder Kammermusik-Ensembles, mitmachen kann jeder, der Musikunterricht erhält, privat, in der Schule oder an einer Musikschule. Bei „Jugend musiziert“ steht der Team-Gedanke im Vordergrund: miteinander zu musizieren, gemeinsam ein Werk der Musikkultur zu erarbeiten und es vor Publikum zur Aufführung zu bringen.

Die jungen Musikerinnen und Musiker durchlaufen den Wettbewerb in drei Stufen: Zunächst wird er auf Regionalebene ausgetragen, die





## Jugend musiziert

Preisträger nehmen am Landeswettbewerb teil und deren Sieger am Bundeswettbewerb. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielen Musikstücke aus unterschiedlichen Epochen vor. In der neuen Kategorie „Populäre Musik“ werden außerdem Improvisation und Eigenkomposition verlangt. Seit 2005 wird auch die Solo-Kategorie „Musical“ angeboten.

Neben Motivation und Anregung für den eigenen musikalischen Lebensweg vermittelt „Jugend musiziert“ nach der Wettbewerbsphase weitere Förderungen und Stipendien. Aufgrund eines dicht gewebten Netzwerks, das sich quer durch Deutschland und Europa spannt, vermittelt die Bundesgeschäftsstelle „Jugend musiziert“ Bundespreisträgern Konzertreisen, die Mitwirkung an Konzerten, Musikcamps, Festivals, Workshops, Meisterkurse oder Internationale Wettbewerbe, außerdem Projekte des Deutschen Musikrates und der Landesmusikräte, beispielsweise das Bundesjugendorchester, die Landesjugendorchester oder Kammermusikurse.

„Jugend musiziert“ steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Träger des Bundeswettbewerbs ist die gemeinnützige Projektgesellschaft des Deutschen Musikrates.

Zum Beispiel ...

### **Der eigene Dreh. Deutscher Jugendvideopreis und Video der Generationen**

Der Deutsche Jugendvideopreis zählt zu den bedeutendsten jährlichen Wettbewerben für Video- und Multimediaproduktionen von jungen Medienmacherinnen und Medienmachern und wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Kreative Filmemacherinnen und Filmemacher bis 25 Jahre können ihre besten Arbeiten ins Rennen schicken. Der Wettbewerb setzt keine Limits bei Thema, Genre und Stil. Für die Jury zählen originelle Ideen, eigene Sichtweisen und eine frische Ästhetik.

Zahlreiche Filmemacherinnen und Filmemacher, die jetzt im Kino und Fernsehen erfolgreich sind, haben bei diesem KJF-Wettbewerb ihre Frühwerke präsentiert. Auf den jährlichen Festivals zum Deutschen Jugendvideopreis werden sowohl die besten Nachwuchsproduktionen als auch die Arbeiten der jüngsten Medienmacherinnen und Medienmacher gezeigt. Durch diese Mixtur finden medienbegeisterte Kinder ebenso wie Filmstudentinnen und Filmstudenten ihre Inspirationen. Die Festivals wandern auf Einladung von Landesregierungen von Bundesland zu Bundesland und geben dadurch der regionalen Medienarbeit zielgerichtet Impulse.

### **Video der Generationen**

Ganz einzigartig ist der Wettbewerb und das Forum Video der Generationen, das ebenfalls vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird. Er bringt junge und ältere Filmfans zusammen. Der Wettbewerb vergibt Geld- und Sachpreise für ältere Videomacherinnen und Videomacher ab 50 Jahre sowie für Teams aus jungen (bis 25) und älteren Menschen (ab 50 Jahren).



[www.jugendvideopreis.de](http://www.jugendvideopreis.de)



Möglich sind alle Themen und Umsetzungsformen: Dokumentationen, Zeitzeugen-Porträts, Spielfilme, Trickfilme, Experimentalvideos ... Filme, die berühren genauso wie Filme, die locker und humorvoll daherkommen. Gefragt sind individuelle Sichtweisen. Von besonderem Interesse ist der Blick älterer Generationen auf junge Menschen und ihren Alltag – und umgekehrt. Der Preis möchte nicht nur junge und ältere Videomacherinnen und Videomacher zusammenbringen, sondern auch Sichtweisen, Themen und Umsetzungsformen öffentlich machen, die in den Medien normalerweise nicht vorkommen. Auf den Internetseiten des Wettbewerbs gibt es die Möglichkeit, Videos zu sehen und mit den Filmemacherinnen und Filmemachern per E-Mail zu kommunizieren.

[www.video-der-generationen.de](http://www.video-der-generationen.de)

Organisator des Deutschen Jugendvideopreises und von Video der Generationen ist das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland.

[www.kjf.de](http://www.kjf.de)



Zum Beispiel ...

### **Analog? Digital? Egal! Der Deutsche Jugendfotopreis**

Ob es die ersten verrückten Handyfotos sind, ob jemand Fotografie studiert oder anderweitig in fotografischer Mission unterwegs ist: Der Deutsche Jugendfotopreis lockt sie alle. Seit 1961 wird der Fotowettbewerb im Auftrag des Bundesjugendministeriums alle zwei Jahre vom Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland veranstaltet. Mitmachen können Jugendliche bis 25 Jahre, die in Deutschland wohnen und die Fotografie nicht professionell betreiben. Der Wettbewerb ist in mehrere Altersgruppen aufgeteilt, sodass alle die gleichen Chancen haben.

Weder zu Themen noch zur Technik macht der Jugendfotopreis Vorgaben. Es kommt auf die Geschichte an, die ein Foto erzählt, und die Stimmung, die es vermittelt. Fotografische Collagen und Montagen, mit der Schere und Klebstoff oder am PC erstellt, sind ebenso möglich wie die große weite experimentelle Imaging-Welt mit Flash-Animationen, fotorealistischen Simulationen und virtuellen Szenarien.

Der Deutsche Jugendfotopreis ist viel mehr als nur ein Wettbewerb. Mit seinen Angeboten und Publikationen ist er ein Forum für die junge Fotoszene und für alle, die ihre Fotos nicht im Schuhkarton oder auf der Festplatte endlagern, sondern öffentlich präsentieren wollen, zum Beispiel auf der photokina, der Weltmesse für Fotografie in Köln. Der Fotopreis motiviert zum kreativen Umgang mit visuellen Medien und schafft Kontakt zu anderen jungen Fotografinnen und Fotografen und zu Fotoprofis. Dafür hat die Online-Community „Fotofieber“ „durchgehend geöffnet“ und präsentiert neue Fotos nonstop. Zudem hat das Kinder- und Jugendfilmzentrum alle prämierten Fotos seit 1962 archiviert. Die 9.000 Bilder zu unterschiedlichsten Themen sind fotografisch fixierte Zeitgeschichte, Jugendkultur pur.

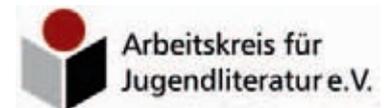
**Zum Beispiel ...**

### **Belesen. Der Deutsche Jugendliteraturpreis**

Das gibt es auch: Der einzige Staatspreis für Literatur in Deutschland ist ausgerechnet einer, der Literatur für Kinder und Jugendliche auszeichnet. Der Deutsche Jugendliteraturpreis wird seit 1956 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestiftet und jährlich für herausragende Werke der Kinder- und Jugendliteratur verliehen.



[www.jugendfotopreis.de](http://www.jugendfotopreis.de)





Bücher eröffnen neue Perspektiven, entführen in fremde Länder und Kulturen, erinnern an vergangene Zeiten oder spiegeln das Hier und Heute. Sie berichten über Ungesagtes und Unglaubliches und fordern zu Diskussionen heraus, aber sie erstaunen auch, entführen uns in das Reich der Fantasie. Die ausgewählten Bücher sprechen nicht nur den Geist, sondern auch das Herz an. Der Deutsche Jugendliteraturpreis macht gute Kinder- und Jugendbücher populär und regt damit Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern, Omas und Opas zur Begegnung und Auseinandersetzung mit Literatur an und macht auf wichtige Neuerscheinungen und Entwicklungen der Kinder- und Jugendliteratur aufmerksam.

Es gibt eine Kritikerjury, die aus neun erwachsenen Juroren besteht und Preise in den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch und Sachbuch vergibt. Parallel dazu verleiht eine unabhängige Jugendjury den Preis der Jugendjury. Sie besteht aus sechs über die Bundesrepublik verteilten Leseclubs. Die Juries prüfen die Bücher aus der Produktion des Vorjahres und nominieren davon sechs Titel pro Sparte.

Die Organisation und Ausrichtung des Deutschen Jugendliteraturpreises liegt beim Arbeitskreis für Jugendliteratur.

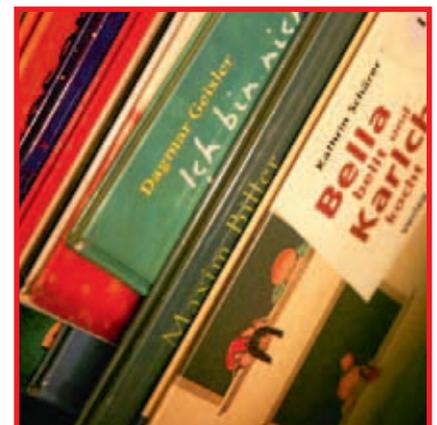
Zum Beispiel ...

### **Nachfolge für Reich-Ranicki oder die Leidenschaft fürs Lesen**

**Elisabeth liebt die Literatur und das Lesen. Das hat sich zu einer wahren Leidenschaft entwickelt, für die sie sich über mehrere Jahre eingesetzt hat. Elisabeth war Mitglied der Jugendjury zum Deutschen Jugendliteraturpreis.**

Der Deutsche Jugendliteraturpreis wird seit 1956 jährlich vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgelobt. In dessen Rahmen vergeben seit 2003 Jugendliche ihren eigenen Preis, den Preis der Jugendjury. Die selbstständig neben der erwachsenen Kritikerjury agierende, unabhängige Jugendjury besteht aus sechs über Deutschland verteilte Leseclubs, die auf eine Amtszeit von zwei Jahren vom Vorstand des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V. (AKJ) gewählt und vom Bundesjugendministerium berufen werden. Zu einem dieser Leseclubs gehörte auch die „Jubu-Crew“ der Arbeitsgemeinschaft Jugendbuch Göttingen, und zu dieser „Crew“ zählte von Anfang an Elisabeth.

„Als ich in die Jubu-Crew eintrat, wollte ich vor allem aufgrund der vielen Bücher in die Gruppe“, erzählt sie, „denn nirgendwo sonst fand ich so viele gute und neue Bücher, die meinen Lesehunger sättigten.“ Die Aktivitäten darüber hinaus, insbesondere die Jugendjuryarbeit, empfand sie als eine große Bereicherung, vor allem, weil sie anderen Jugendlichen gute Bücher vermitteln wollte. Sie schwärmt, wenn sie vom Lesen erzählt: „Es gibt soooo viele gute Bücher! Immer wieder greife ich gerne ins Bücherregal und hole mir Klassiker von Astrid Lindgren oder Erich Kästner hervor. Aber auch die Bücher von Jostein Gaarder wie zum





Beispiel ‚Das Orangenmädchen‘ oder der Roman ‚Krokodil im Nacken‘ von Klaus Kordon gehören zu meinen Lieblingsbüchern. Besonders beim Lesen merkt man, wie viele geheimnisvolle, sonderbare, aber auch traurige und ernste Seiten das Leben hat. Jede gelesene Seite ist ein wahrer Ideenschatzkorb, eine wunderbare Bereicherung!“

Ohne erwachsenen Teamer wurde die „Jubu-Crew“ von Jugendlichen bis 18 Jahren verwaltet und geleitet. Drei Jahre lang machte das Elisabeth. Während sie sich für ihr Hobby engagierte, lernte sie unglaublich viel. Elisabeth wählte zusammen mit den anderen Mitgliedern der Jubu-Crew die Neuerscheinungen aus den Verlagsproduktionen für die Juryarbeit aus, die dann von der Gruppe gelesen und bewertet wurden. So verschaffte sie sich im Laufe ihrer Arbeit in der Jugendjury einen umfangreichen Marktüberblick über die deutschsprachige Jugendliteratur. Ihre literarische Urteilsfähigkeit schärfte sie in der Literaturdiskussion mit den Jugendlichen und der Öffentlichkeit. In der Juryarbeit sorgte sie für einen reibungslosen Ablauf und vertrat die Interessen und Argumente der Jugendjury selbstsicher und kritisch nach außen. Und zur Arbeit in der Jugendjury verfasste Elisabeth zahlreiche Presseartikel für Göttinger Lokalzeitungen, die durch ihre Initiative veröffentlicht wurden.

Es ist wie eine Qualifikation fürs „Literarische Quartett“, was Elisabeth danach vorweisen konnte. „Die wöchentlichen Diskussionen über Literatur ermöglichten mir neue Perspektiven auf Bücher“, sagt sie selbst. „Auch eine gute Begründungsstrategie für oder gegen ein Buch habe ich gelernt. Denn ohne eine gute Vorstellung der Argumente hat ein Buch weniger Chancen, von den anderen gelesen und gewählt zu werden. Ich habe als Leiterin der Jubu-Crew Arbeitsbereiche kennengelernt, von denen wir in der Schule nie erfahren.“



### Arbeitskreis für Jugendliteratur e. V. (AKJ)

Der Arbeitskreis für Jugendliteratur e. V. wurde 1955 als Dachverband der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland gegründet. Zu seinen Aufgaben gehören die Organisation und Bekanntgabe des Deutschen Jugendliteraturpreises, Leseförderung und Orientierungshilfe zur Kinder- und Jugendliteratur.

[www.lesen-in-deutschland.de](http://www.lesen-in-deutschland.de)  
[www.jugendliteratur.org](http://www.jugendliteratur.org)



### 3. Mitspielen strengstens erlaubt! Sportliche Jugendbildung

Ob Fußball, Turnen, Tennis, Handball, Schwimmen, Leichtathletik, Tischtennis, Volleyball, Basketball und Badminton, im Winter das Skifahren, im Sommer das Fahrrad- oder das Inlineskaterfahren – Sport ist eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen. Sie suchen im Sport vor allem Fun und Action, sozialen Anschluss und individuelle Bestätigung, den Kick gegen Langeweile, Abwechslung und Abenteuer, das Messen mit anderen. Mit Sport, Spiel und Bewegung möchten sie Authentizität und Selbstwirksamkeit erfahren, sich Kompetenz aneignen und Unverwechselbarkeit präsentieren.

Aber Beweglichkeit, Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, eine selbstbewusste Einstellung zum eigenen Körper, die Freude an der Verausgabung, all das ist für viele Kinder und Jugendliche immer weniger selbstverständlich. Sport fördert die Gesundheit und den seelischen Ausgleich, trägt zum Selbstwertgefühl bei, fördert das soziale Verhalten, steigert die Leistungs- und Konfliktfähigkeit und bietet sozialen Rückhalt in der Gruppe oder im Verein. Sportliche Aktivitäten haben für junge Menschen eine große und nachhaltige Bedeutung.



Daher leisten vor allem die Sportvereine mit ihren ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen erheblichen Beitrag zur Sozial-, Jugend-, Gesundheits- und Bildungspolitik. Mit und neben den sportlichen Aktivitäten unterbreiten sie ein kulturelles und freizeitorientiertes Angebot für Kinder und Jugendliche und fördern Teamgeist und Fairness, Verantwortungsbewusstsein, Mitgestaltungswillen, Demokratieverständnis und Lebenshilfe für sozial benachteiligte Jugendliche. Die Jugendarbeit im Sport ist Bildungs- und Integrationsarbeit. Mitspielen ist „strengstens erlaubt!“

## Die Deutsche Sportjugend

Die Deutsche Sportjugend (dsj) vertritt die Interessen von rund 9,5 Millionen Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Alter bis zu 27 Jahren, die in über 90.000 Sportvereinen, in 16 Landessportjugenden, 53 Jugendorganisationen der Spitzenverbände und 10 Jugendorganisationen von Sportverbänden mit besonderen Aufgaben organisiert sind. Sie ist die Jugendorganisation im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und damit einer der großen Akteure in der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Sie setzt sich für die Bedürfnisse und Anliegen aller sporttreibenden jungen Menschen ein. Sie vertritt die Interessen der Sportvereine und -verbände und berät und unterstützt die Mitgliedsorganisationen in ihrer Arbeit, veranstaltet Lehrgänge und bietet Arbeitsmaterialien an. Die dsj wirkt bei der Entwicklung zeitgemäßer jugend- und bildungspolitischer Konzepte mit, oft in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen und internationalen Partnern, und wirbt mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit für den Kinder- und Jugendsport.



Zum Beispiel ...

**Alle sind Sieger. Sportliche „Minis“  
beim Basketballspiel**

**Der Lärm ist ohrenbetäubend. Turnschuhe quietschen auf dem Parkett der Sporthalle der Albrecht-Dürer-Schule in Weiterstadt, Kinder schreien durcheinander. Dazwischen die Pfiffe der Schiedsrichter. Mädchen und Jungen aus dem gesamten Bundesgebiet, von Chemnitz bis Stuttgart, toben hier durcheinander.**

Die Mitspielerinnen und Mitspieler kennen sich gerade mal fünf Stunden, denn die 24 Mannschaften mit fast 240 Spielerinnen und Spielern sind nach Spielerstärken und Körpergröße eingeteilt und bekamen Namen aus dem Tierreich. So spielt hier nicht Verein gegen Verein, sondern „Leoparden“ spielen gegen „Schlangen“ oder „Adler“ gegen „Hunde“. Die Kinder sollen neue Kontakte und Freundschaften knüpfen.

Gar nicht so einfach für die „Minis“, die jüngsten Basketballer Deutschlands, die gerade mal zwischen 6 und 10 Jahre alt sind. Viele sind für das „Minifestival des Deutschen Basketballbundes (DBB)“ das erste Mal „alleine“ von zu Hause weg. Hinten an der Wand hängt eine große Deutschlandkarte, auf die jedes Team einen Steckbrief über den eigenen Verein „gepinnt“ hat. So haben alle Kinder einen Überblick über das Teilnehmerfeld.



Noch kurz vor dem Turnier gab es beim örtlichen Mitorganisator SG Weiterstadt Bedenken, ob die Kinder das Konzept akzeptieren würden – neue Mitspieler, fremde Trainer. Die Kinder müssen sich schnell auf neue Mitspieler einstellen und auch fremde Autoritäten akzeptieren. Der Deutsche Basketballbund hat da andere Erfahrungen. Er organisiert die



durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten bundesweiten Festivals schon seit einigen Jahren. Und behält recht: „Es ist mal was anderes, nicht mit seinen Kumpels zu spielen“, sagt Boris, der mit seinen 10 Jahren allerdings schon zu den Älteren zählt. Robin aus Gräfenhausen findet es „ganz spannend, mal einen anderen Trainer zu haben“. Das Geheimnis des Arrangements aber hat ausgerechnet die kleine Anja aus Chemnitz, sechs Jahre, voll und ganz erfasst: „Ich spiel’ einfach nur Basketball“, kräht sie im Vorbeiflitzten mit ihren Mannschaftskameraden vom Team Zebra. Es verbindet das gemeinsame Hobby.

Auch wenn die Kids rote Gesichter von der Anstrengung haben – das hier ist kein Wettbewerb. Mini-Basketball soll die Freundschaft fördern, das Vergnügen und Fairplay. Deshalb gelten die Regeln der „Großen“ nur eingeschränkt. Die – ebenfalls jugendlichen – Schiedsrichter sind gehalten, die Regeln für Mini-Basketball nicht allzu streng anzuwenden, sondern je nach Spielsituation und entsprechend dem Entwicklungssta-

dium der Kinder großzügig zu sein. Die Kinder sollen die Regeln als Rahmen zum richtigen Erlernen des Mini-Basketballspiels beachten, nicht aus Angst vor festgelegten Strafen. Im Vordergrund steht der Spaß an der Veranstaltung, der Spaß am Spiel.

Das hält die meisten nicht davon ab, ehrgeizig das Letzte zu geben. „Ich will wie Dirk Nowitzki werden“, erklärt der völlig verschwitzte Alex. Er spielt schon seit vier Jahren Basketball beim Gastgeber SG Weiterstadt. Klar, Nowitzki, der Deutsche in der amerikanischen Basketball-Liga, ist das große Vorbild. Er steht als lebensgroßer Pappkamerad an der Tombo-la und kann nachher von einem glücklichen Gewinner mit nach Hause genommen werden.

Die fremden Kinder und Erwachsenen, die Toberei und die Übernachtung in Schlafsäcken in Klassenräumen und einer Tennishalle – das alles ist ganz schön spannend und kostet einige Überwindung. Und so sind am Sonntag alle Sieger, und alle bekommen vom DBB eine Urkunde, ein T-Shirt und einen Basketball.

[www.basketball-bund.de](http://www.basketball-bund.de)

**Zum Beispiel ...**

### **Echte Fans sind friedlich. Fanprojekte in Deutschland**



**Das Auswärtsspiel des SV Werder Bremen gegen den VfL Bochum ist gerade zu Ende, die Bremer Spieler laufen zum Gästeblock, um sich bei ihren 4.000 mitgereisten Anhängern für die Unterstützung zu bedanken – und hören gellende Pfiffe. Nicht für das enttäuschende 0:0 allerdings. Die Pfiffe gelten der Gruppe „Nordsturm Hansestadt Bremen“, die inmitten der Bremer Fans eine rechtsextreme Fahne ausrollt.**



Zunächst gibt es nur vereinzelte „Nazis raus!“- und „Wir sind Bremer und ihr nicht“-Rufe. Bald darauf solidarisieren sich die ganze Kurve und mehrere der ebenfalls noch anwesenden Bochumer Fans mit den Protesten gegen die Rechtsextremen. Unter Beifall werden die Nazi-Hooligans schließlich von der Polizei über das Spielfeld abgeführt.

Was da im November 2008 passierte, wertet Thomas Hafke vom Fanprojekt Bremen als Erfolg des ältesten Fanprojektes Deutschlands: „Unsere langjährige Arbeit gegen Diskriminierung gemeinsam mit Werder Bremen und der Antidiskriminierungs-AG der Werderfans hat unseres Erachtens gefruchtet.“ „Nazis raus aus dem Stadion“-Aufkleber prangen rund ums Weserstadion, und auch das Tragen des bei vielen Skinheads beliebten Modelabels „Thor Steinar“ ist im Weserstadion verboten. Dennoch gibt es immer wieder rechte Gruppierungen, die die Szene politisch zu unterwandern versuchen.



Die Arbeit hört nicht auf für die insgesamt 44 Fanprojekte in Deutschland. Am Wochenende, so ein geflügeltes Wort der Verantwortlichen, sind die Fankurven die „größten Jugendhäuser“ der Städte und Regionen. Seit 1981 – Bremen machte den Anfang – leisten die bei anerkannten Trägern der Jugendhilfe angesiedelten unabhängigen Fanprojekte wichtige Jugendarbeit, da sie Treffpunkte und Freizeitaktivitäten anbieten und über das attraktive Medium Fußball auch Jugendliche einbinden, die von den Regeleinrichtungen nur schwer oder gar nicht erreicht werden können.

Jede Fanszene hat mit dem jeweils dazugehörigen Umfeld aus Verein, Polizei, Stadt, Politik und Jugendhilfe ihre ganz spezifischen lokalen Merkmale. Dementsprechend vielfältig sind die Initiativen der Fanprojekte vor Ort. Immer aber zielt ihre Arbeit darauf ab, gewaltförmigem Verhalten sowie rassistischen und rechtsextremistischen Einstellungen in der Fanszene zu begegnen. Schwerpunkt ist die aufsuchende Arbeit mit den jugendlichen Fans und Angebote wie Fan-Jugendbegegnungen, Seminare und Workshops, kulturpädagogische Arbeit, beispielsweise die Erstellung von „Fanzines“, Webseiten, Theater, Musik, Freizeit- und Sportangebote oder die Unterstützung bei der Selbstorganisation von Fan-Clubs oder eigenen Zeitungen. Gleichzeitig geht es darum, die betroffenen gesellschaftlichen Institutionen, also die Vereine, die Polizei, Ordnungsdienste, Medien und Politik zu einem größeren Verständnis und Engagement für Jugendliche zu bewegen.

So bietet das Schalcker Fanprojekt „Schalke-Kids On Tour“ Busfahrten für 13- bis 16-jährige Fans zu Auswärtsspielen an. Die Fahrten haben ein umfangreiches Rahmenprogramm, unter anderem Fanbegegnungen und Fußballfreundschaftsspiele. Das Berliner Fanprojekt veranstaltet gemeinsam mit dem Fußballkulturverein „Brot & Spiele e. V.“ ein inter-

nationales Fußballfilmfestival sowie Lesungen und Erzähl-Cafés zu verschiedensten Thematiken rund um den Fußball. Merkmal des Dortmunder Ansatzes ist die Beteiligung an kulturellen Fan-Festivals, die vor internationalen Spielen von einem breiten Veranstalterbündnis, auch mit der Dortmunder Polizei, geplant und durchgeführt werden. Das Projekt in Jena unterstützt den Auf- und Ausbau institutioneller Jugendhilfe-Netzwerke und arbeitet am Runden Tisch für Demokratie des Stadtprogramms gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz der Stadt mit. In Halle gibt es tägliche Sportangebote für die jungen Fans in verschiedenen Stadtteilen.

### Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)

Seit 15 Jahren gibt es die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend. Sie berät und begleitet im Rahmen des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) die Fanprojekte in Deutschland, ein weltweit einzigartiges Modell der Fanarbeit. Kernaufgaben und Ziele sind die Gewaltprävention, der Abbau extremistischer Orientierungen, die pädagogische Arbeit mit jugendlichen Fußballfans und die Förderung einer positiven Fankultur. Darüber hinaus agiert die KOS als Vermittlungsinstanz zwischen allen am Fußball beteiligten Gruppen und Institutionen und unterstützt die jugendlichen Interessenlagen gegenüber Vermarktungsinteressen der Vereine ebenso wie Sicherheitsinteressen. Mit der Einrichtung der KOS, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, gab es auch eine finanzielle Absicherung der Fanprojekte, an der die Bundesländer, der Deutsche Fußballbund (DFB) und die Deutsche Fußball Liga (DFL) beteiligt sind.

[www.kos-fanprojekte.info](http://www.kos-fanprojekte.info)

## 4. Kinder- und Jugendverbände. Werkstätten der Demokratie

Kinder- und Jugendverbände sind Experimentier- und Erfahrungsfelder für die Partizipation von jungen Menschen. Hier lernen sie vieles, was für ein selbstbestimmtes politisches Leben notwendig ist. Und das nicht durch nervige Papiere und Vorträge, sondern quasi nebenbei im täglichen Handeln. Dazu gehören Bereitschaft und Fähigkeit zur Artikulation eigener Interessen, Wege und Möglichkeiten, diese durchzusetzen, ebenso wie der Umgang mit Konflikten. Kinder und Jugendliche lernen in der Gruppe und in der verbandlichen Zusammenarbeit auch, sich mit Gleichgesinnten zusammenzutun, Kompromisse zu finden. Kooperation zählt, und Anweisungen „von oben“ werden kritisch hinterfragt. Gleichzeitig erfahren die Kids aber auch, was es heißt, Verantwortung für andere zu übernehmen und ihren Auftrag verantwortlich zu nutzen.

Demokratie wird erfahrbar, weil das Zusammenleben im Verband demokratisch gestaltet wird. Ein wichtiger Bereich ist dabei die Wahl von Vertreterinnen und Vertretern, die für alle Gruppenmitglieder sprechen können. Die jungen Menschen erfahren die Vorzüge einer solchen Vertretungsstruktur. In der Gruppe lernen sie, ihre eigene Rolle zu erkennen und auszufüllen. Und damit auch, die Fähigkeiten Einzelner für die Gemeinschaft zu nutzen und Personen je nach Fähigkeit mit Aufgaben zu betrauen.

Jugendverbände sind Ausdruck der Interessenvertretung junger Menschen in Deutschland. Sie arbeiten selbstorganisiert und eigenverantwortlich, parteilich für Kinder und Jugendliche und werteorientiert. Dafür hat ihnen der Gesetzgeber im SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe – eine besondere Stellung eingeräumt und Wert auf ihre Eigenverantwortlichkeit gelegt.



## Jugendverbände in Deutschland

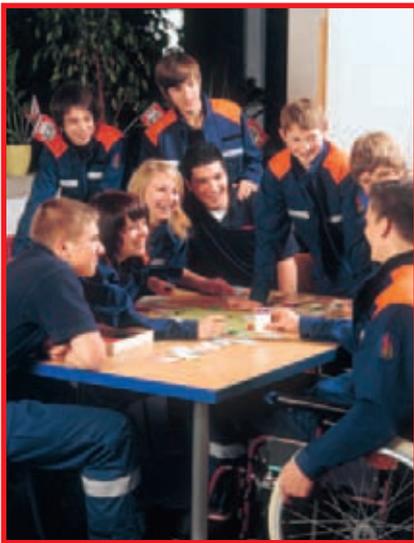
In Deutschland gibt es mehr als 90 überregionale Jugendverbände und Jugendorganisationen. Viele von ihnen sind auf der Kommunal- und Landesebene zu Stadt- und Kreisjugendringen bzw. zu Landesjugendringen zusammengeschlossen. Auf der Bundesebene vertritt der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) die Interessen von 24 bundesweit tätigen Mitgliedsverbänden, fünf Anschlussverbänden und 16 Landesjugendringen. Auf dieser breiten Basis repräsentiert der DBJR die Vielfalt jugendli-



cher Belange und Forderungen – gegenüber Parlament und Regierung und auch als Lobby für junge Menschen in der Öffentlichkeit. Dazu gehören auch die Zusammenarbeit in der internationalen Jugendpolitik und die Kooperation mit Jugendorganisationen im Ausland.

Die Organisationen im Deutschen Bundesjugendring stehen für ein breites Spektrum jugendlichen Engagements – konfessionelle, ökologische, kulturelle und humanitär geprägte Verbände sind unter dem Dach des DBJR organisiert. Von den Pfadfindern bis zur Arbeiterjugend, von Chorsängern bis zur Wanderjugend – die Palette ist so breit wie die Interessen von Kindern und Jugendlichen. Der Kinder- und Jugendplan des Bundes fördert viele ihrer bundesweiten Projekte, die der Weiterentwicklung und Qualifizierung der Kinder- und Jugendhilfe und der Erprobung neuer Wege und Methoden dienen.

[www.dbjr.de](http://www.dbjr.de)



Zum Beispiel ...

**Brandaktuell: „Unsere Welt ist bunt!“**

**Ort: Schulungsraum der Jugendfeuerwehr Gemeinde Hohenahr im Lahn-Dill-Kreis in Hessen. Akteure: acht kichernde Jugendliche in Schutzkleidung, ein Gemeinde-Jugendfeuerwehrwart. Letzte Erklärungen, dann wird es rausgehen zur Übung. Was zunächst nicht auffällt: Vier der Jungen haben eine geistige und körperliche Behinderung.**

Gibt es da keine Berührungsängste oder Hänseleien? Fehlanzeige, schütteln alle den Kopf. Und wie integriert man die vier in die Übungen? Niels, 16, Lars, 18, Tobias und Sascha, beide 15, machen alles mit, was sie können. Bei Übungen und bei Ausflügen und Zeltlagern sind zwei Betreuer dabei.



Ansonsten hält die Jugendfeuerwehr Kontakt zu den Eltern, damit diese wissen, dass die Kinder in sicheren Händen sind. Und für den Umgang miteinander stand von Anfang an fest: Zusammenhalt wird großgeschrieben. Was macht denn den vier Jungen am meisten Spaß bei der Jugendfeuerwehr? „Löschen!“, kommt es wie aus der Pistole geschossen.

„Vom Warmduscher bis zum coolen Typen, vom Querdenker bis zum Bleichgesicht – bei uns triffst du sie alle.“ So wirbt die Integrationskampagne „Unsere Welt ist bunt!“ der Deutschen Jugendfeuerwehr (DJF), die vom Kinder- und Jugendplan des Bundes finanziell unterstützt wird. Der Jugendverband setzt mit der Kampagne ein Zeichen. Er will die bunte Mischung seiner Mitglieder aufzeigen und zugleich signalisieren, dass Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten und Bildungsstufen willkommen sind, Jugendliche mit Migrationshintergrund, noch mehr Mädchen, und solche, die bisher wenig mit der Jugendfeuerwehr oder



Jugendverbänden zu tun hatten, wie eben Jugendliche mit Behinderungen. Zugleich setzt der Jugendverband mit seiner Kampagne ein deutliches Zeichen gegen rechtsextremistisch orientierte Versuchungen.

Rund 17.000 Jugendfeuerwehren gibt es in ganz Deutschland. Ortsgruppen der Jugendfeuerwehren sind in jeder Region vertreten – egal ob auf dem Land oder in der Großstadt. Die DJF ist mit über 240.000 Mitgliedern unter 18 Jahren, davon 57.000 Mädchen, einer der größten Jugendverbände für noch nicht volljährige junge Menschen in Deutschland. Die fachbezogene Ausbildung als Vorbereitung auf den meist freiwilligen Feuerwehrdienst ist langjährig, umfassend und aufwändig. Hier sind Engagement und Ausdauer gefragt. Neben Theorie und Übung fürs Löschen, Bergen oder Retten, bei der Teamarbeit, Konzentration und Körpereinsatz nötig sind, bietet die Jugendfeuerwehr aber auch eine vielfältige Jugendarbeit. Das reicht vom Besuch des Klettergartens über soziale Aktionen und politische Bildung, dem Naturschutz bis zum internationalen Zeltlager.

Mit der Initiative „Unsere Welt ist bunt“ werden auch die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter und andere Verantwortliche geschult. In Trainings und Seminaren können sie lernen, wie man kulturelle Unterschiede berücksichtigt, bei Diskriminierungen, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus oder bei Kindern mit Problemen richtig reagiert und wie auch Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen das Mitmachen in der Jugendfeuerwehr ermöglicht werden kann. Dass eine Öffnung der Jugendverbände auch dort möglich ist, wo es auf den ersten Blick besonders schwierig erscheint, davon zeugen die vier Nachwuchsfeuerwehrleute in Hohenahr. „Wir brennen auf die Zukunft“ heißt ein DJF-Projekt zum Nationalen Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005–2010“. Auch wenn es Niels, Lars, Tobias und Sascha den meisten Spaß macht: Die Deutsche Jugendfeuerwehr kann eben noch mehr als Feuer löschen.

Zum Beispiel ...

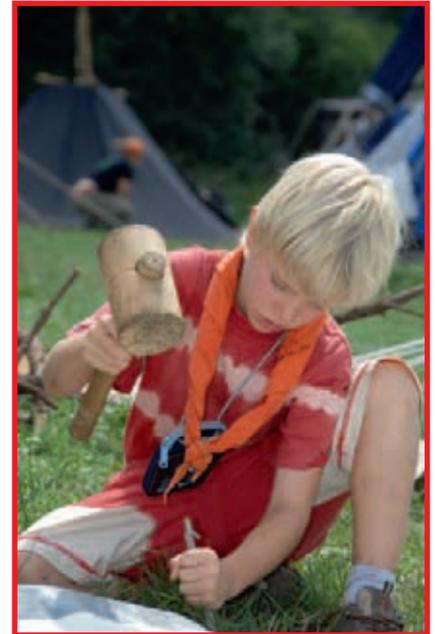
**„MEUTErei! Wölflinge am Ruder“**

**„Das gesamte Lager war sehr supermegageil“, „Die Feuershow war krass“, „Die große Gemeinschaft war sehr toll“, „Wir konnten alles ausprobieren und das war gut“, „Wir finden es gut, dass wir die Lagerregeln bestimmen konnten“, aber, oh weh: „Alles war lecker, bis auf den Fleischsalat.“**

Das sind Stimmen von kleinen Pfadfinderinnen und Pfadfindern zwischen 7 und 10 Jahren, die im August 2008 das Wölfling-Bundeslager der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) im Hohen Westerwald mitgemacht haben. 3.000 Jungen und Mädchen verbrachten unter dem Motto „MEUTErei! Wölflinge am Ruder“ als Piraten, Entdecker, Kapitäne und Lotsen drei ereignisreiche Tage ihrer Sommerferien in der freien Natur. Gefördert wird das Wölfling-Lager durch Mittel des Kinder- und Jugendplans des Bundes.

Die katholische DPSG ist der größte der vier von der World Organisation of Scout Movement (WOSM) anerkannten deutschen Pfadfinderverbände. In Gruppen mit Gleichaltrigen entdecken und gestalten Wölflinge (7 bis 10 Jahre), Jungpfadfinder (10 bis 13 Jahre), Pfadfinder (13 bis 16 Jahre) und Rover (16 bis 20 Jahre) ihren Alltag, wagen es, aufrichtig und engagiert ihren eigenen Weg zu gehen, erkunden die Welt und setzen sich gemeinsam für Benachteiligte ein.

In Jugendverbänden lernen Kinder von klein auf ein demokratisch geregeltes Zusammenleben. Und damit auch bei der „MEUTErei“ die Wölflinge wirklich „am Ruder“ waren, galt ein ausgeklügeltes Mitbestimmungssystem. Das Zeltlager bestand aus „Dörfern“ und „Meuten“





(so werden die Wölfling-Gruppen genannt). Eine „Meute“ wählte „Meutenvertreter“ für den Lagerrat. Jedes Dorf wählte einen eigenen Dorfrat. Alle Dorfräte bildeten zusammen den Lagerrat. Was nicht in der Meute selbst geklärt und entschieden werden konnte, wurde im Lagerrat vorgetragen. Die jungen Vertreterinnen und Vertreter lernten so nicht nur, sich für ihre Gruppe zu engagieren, sondern auch nachher Bericht zu erstatten und Entscheidungen zu erläutern.

Große Entdecker haben eine Mission. Für das Bundeslager gab es sogar vier. In verschiedenen Entdeckergruppen konnten sich die Wölflinge von den „Admirälen“ (den erwachsenen Leiterinnen und Leitern des Lagers) auf die Reise schicken lassen. Am Ende hatte jede Gruppe ein Projekt umgesetzt, um „die Welt ein bisschen besser zu verlassen, als sie sie vorgefunden hat“. Da konnte man die Natur erforschen und lernen, was man tun kann, um sie zu erhalten. Man konnte etwas über verschiedene Kulturen in Deutschland erfahren, über Kinderrechte oder über

heikle Fragen in Sachen Taschengeld diskutieren. Es gab etwas zu hören über das Leben von Kindern in verschiedenen Ländern der Erde, über Friedensarbeit und Menschenrechte und wie man „stark sein kann ohne Gewalt“.

Nach dem Dreischritt Sehen, Urteilen und Handeln wurden die Gruppen aktiv. Neben Ideen, wie sie als Kinder selbst einen Beitrag leisten können, formulierten die Wölflinge auch Weltverbesserungs-Vorschläge an die Politiker und trugen diese in einem „Wunschbuch“ zusammen. Das wurde in der Abschlussveranstaltung dem Vorsitzenden des Deutschen Bundesjugendringes übergeben, der versprach, sich für die Anliegen der Kinder politisch einzusetzen.

Gelebte Demokratie, Werteerziehung, Spaß. Auch dieser „Dreischritt“ galt im Lager. Und Lager-, besser Piratenromantik gab es auch: Lagerfeuer, Sternenhimmel und Würstchen vom Grill. Mit Schattenseiten: „Alles gut, bis auf die Krabbeltiere im Zelt“ vermeldet der Feedbackbogen. Und auf die Frage in der Auswertungsrunde „Wofür hast du dich im Lager stark gemacht?“ gab es Antworten wie: „für den Regenwald“, „für Recycling“, „für Kinderrechte“ und: „für mehr Dixi-Klos!“



[www.dpsg.de](http://www.dpsg.de)

**Zum Beispiel ...**

**„Wer, wenn nicht wir?!“**

**Das „Jugendbündnis Zukunftsenergie“**

**Besser gemeinsam, dachten sich die Naturschutzjugend (NAJU), die Jugendorganisation des Naturschutzbunds Deutschland e. V. (NABU), die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend im ländlichen Raum (BAG ejl), die Katholische Landjugendbewegung Deutschlands**

**(KLJB), die Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUNDjugend) und die Naturfreundejugend Deutschlands und gründeten das „Jugendbündnis Zukunftsenergie“.**

Alle fünf Jugendverbände engagieren sich im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit. Ihre jugendlichen Mitglieder setzen sich tatkräftig für umweltbewusstes und entwicklungspolitisch gerechtes Handeln ein. Sie suchen nach ressourcenschonenden Lebensalternativen und fordern eine nachhaltige Politik – ganz nach ihrem Motto: „Die junge Generation heute wird von den Weichenstellungen in der Energiepolitik besonders betroffen sein und muss deshalb stärker gehört werden.“ Ihr Bündnis „Zukunftsenergie“ ist also ganz doppeldeutig zu verstehen.

Das Jugendbündnis Zukunftsenergie versteht sich als ein bundesweites offenes Netzwerk. Mit finanzieller Unterstützung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes versucht es, mit Kampagnen, Aktionen und Projekten junge Menschen, auch außerhalb der Jugendverbände, für die Themen Energie und Klima zu begeistern und im Austausch mit anderen Organisationen und Aktiven einen sozial verträglichen Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden endlichen Ressourcen zu finden. Hauptziel ist es, eine Energieversorgung zu schaffen, die zu 100 Prozent auf erneuerbaren Energien beruht.

Die Idee entstand bei der Jugendaktion „Das Wunder von Bonn“ im Rahmen der internationalen Konferenz „Renewables 2004“. Bei dieser Aktion präsentierten Kinder und Jugendliche die Ergebnisse ihrer Vorbereitungskonferenzen, des Kindergipfels, der Kinderkonferenz und des Youth Energy Summit (YES2004), und überreichten ihre Forderungen an die Politikerinnen und Politiker. „Mit dem Jugendbündnis wollen wir bewirken, dass es eine echte Beteiligung und Einbindung von



Jugendlichen im Bereich der erneuerbaren Energien gibt und ein Austausch stattfindet“, sagte Franz Hänslers, der damalige Ökologiereferent der KLJB.

Und sie wären keine Jugendverbände, wenn sie dies nicht frech und laut einforderten. „Keine halben Sachen, wenn es um die Zukunft der Welt geht!“ und „100 Prozent! für eine nachhaltige Klimapolitik!“, so lauten die Parolen. „100 Prozent!“ steht aber auch für den 100-prozentigen Einsatz für den Klimaschutz. Dazu dienen Besuche in Schulen und Gruppen im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ), Infostände auf Großveranstaltungen und Messen (Jobmesse „Erneuerbare Energien“, Jugendmesse „respect our future“ der Aktion Mensch, Weltjugendtag), Vorträge, Seminare und Workshops, Plakatkampagnen, Aktionen auf der Straße, Internetauftritte, kleine Filmspots und die Teilnahme an Veranstaltungen und Kongressen zum Thema Klimapolitik. Vorläufiger Höhepunkt war die Teilnahme einer Delegation von neun Jugendlichen aus Deutschland an der UN-Klimakonferenz in Posen/Poznan (Polen) 2008, um für die Rechte ihrer Generation einzutreten.

Vor allem in den einzelnen Jugendverbänden wird aktiv etwas für den Klima- und Umweltschutz getan. Denn eines ist klar: Die Jugendlichen sehen vor allem sich selbst in der Verantwortung: „Nicht nur von Nachhaltigkeit zu reden, sondern gemeinsam mit uns Jugendlichen an ihrer Umsetzung zu arbeiten und die junge Bevölkerung besser über die Energiethematik zu informieren“, das ist ihr Ziel. Die Zukunft ist erneuerbar! Und wer sollte das besser hinkriegen als „Wer, wenn nicht wir?!“



[www.energiemaerchen.de](http://www.energiemaerchen.de)  
[www.naju.de](http://www.naju.de)  
[www.bagejl.de](http://www.bagejl.de)  
[www.naturfreundejugend.de](http://www.naturfreundejugend.de)  
[www.kljb.org](http://www.kljb.org)  
[www.bundjugend.de](http://www.bundjugend.de)



## 5. Über den Tellerrand. Internationale Jugendarbeit

Internationale Jugendarbeit ist ein integraler Bestandteil der Arbeit der Träger der Jugendarbeit. Im Mittelpunkt steht dabei die persönliche Begegnung junger Menschen aus verschiedenen Ländern. Die Begegnungen helfen jungen Menschen, andere Kulturen und Gesellschaftsordnungen sowie internationale Zusammenhänge kennenzulernen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und die eigene Situation besser zu erkennen. Die interkulturellen Erfahrungen sollen auch dazu beitragen, ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Verständnis und Toleranz entgegenzubringen. Sie sollen jungen Menschen darüber hinaus bewusst machen, dass sie für die Sicherung und demokratische Ausgestaltung des Friedens und für mehr Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der Welt mitverantwortlich sind.

Aber auch die Zusammenarbeit der Träger und der internationale Erfahrungsaustausch von Fachkräften der Jugendarbeit ist wichtig, da er nicht nur die internationale Jugendarbeit qualifiziert, sondern darüber hinaus die immer bedeutender werdende fachliche und politische Vernetzung im Jugendbereich unterstützt.

Der Kinder- und Jugendplan des Bundes fördert daher internationale Begegnungsmaßnahmen junger Menschen, internationale Maßnahmen mit Fachkräften der Jugendhilfe sowie Sondermaßnahmen der internationalen Jugendarbeit von besonderer jugendpolitischer Bedeutung wie zum Beispiel Fachtagungen oder Informations- und Beratungsdienste.

## IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland

Die IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. ist im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Europäischen Kommission, seiner Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit auf den Gebieten der internationalen Jugendpolitik, Jugendarbeit und Jugendinformation tätig. Aufgabe ist die Förderung der internationalen Jugendarbeit und der jugendpolitischen Zusammenarbeit, um das gegenseitige Verständnis junger Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen zu erweitern, ihre Beziehungen zueinander zu festigen und um Vorurteile abzubauen.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, führt IJAB im Rahmen der bi- und multilateralen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland qualifizierte Austauschprogramme für Fachkräfte durch, ist auf dem Gebiet der Information und Beratung aktiv und betätigt sich im Bereich der trägerübergreifenden Weiterbildung und Qualifizierung von Fachkräften. IJAB wird dafür durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes finanziert.

## DIJA – Datenbank für Internationale Jugendarbeit

Wie funktioniert eigentlich Jugendarbeit in ...? Zur Unterstützung für Träger der Kinder- und Jugendarbeit, die internationale Jugend- oder Fachbegegnungen planen, gibt es DIJA – Datenbank für Internationale Jugendarbeit. DIJA ist eine Online-Arbeitshilfe für Fachkräfte im Bereich der internationalen Jugendarbeit und solche, die es werden wollen. Kernstück von DIJA sind die Länderinformationen mit landeskundlichen und jugendpolitischen Informationen zu mehr als 40 Staaten. Die Informatio-



[www.ijab.de](http://www.ijab.de)

[www.dija.de](http://www.dija.de)

nen über die Bundesrepublik Deutschland sind auch in Chinesisch, Englisch, Französisch, Japanisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch und Türkisch verfügbar. Im Modul Projektdokumentation kann man Anregungen und Hinweise aus der Praxis der internationalen Jugendarbeit finden. Nachahmen ist ausdrücklich erwünscht. DIJA ist ein Projekt von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland.

Zum Beispiel ...

**I will miss you all... :-(  
Verliebt in die MULTI in Oberhausen**

*Hey ihr! An alle, die ich kennenlernen durfte: Ich habe euch ganz doll lieb und vermisse euch schon jetzt, besonders die türkische, sardische und ukrainische Gruppe. Würde euch am liebsten alle noch mal umarmen, ihr fehlt mir schon jetzt ... Anna-Lena*

Das Online-Gästebuch quillt über. Auch sechs Monate nach der MULTI 2008 in Oberhausen werden schluchzende E-Mail-Briefchen verschickt.

*Hey to everybody! We think MULTI is like a drug. MULTI is over tomorrow but don't cry. In one year we will all meet again in Oberhausen!!! Love to all, Lala and Helen from Duisburg and Tallinn*

Die „MULTI“ ist eine Jugendbegegnung, bei der sich 400 junge Menschen aus zehn verschiedenen Ländern treffen. Alle zwei Jahre ist die Welt zu Gast in Oberhausen. Und diese Welt ist zwischen 14 und 18 Jahre alt und feiert für zwei Sommerwochen ein internationales Freundschaftsfest.



Internationale Jugendbegegnungen haben in der Stadt Oberhausen eine lange Tradition. Seit 1952, als die Stadtspitze aufgrund privater Kontakte erstmalig einen deutsch-britischen Austausch initiierte, sind die internationalen Beziehungen stetig gewachsen. 1992 hatte man im Städtischen Jugendamt die Idee zur multilateralen Begegnung zwischen Oberhausen, Middlesbrough, Jerusalem und Saporoshje. Das war die eigentliche Geburtsstunde der MULTI.

Danach wuchs die MULTI an Partnern und an Bedeutung. Inzwischen wird sie über ein eigenes Büro beim Rat der Stadt organisiert und durch Mittel des Kinder- und Jugendplans des Bundes unterstützt. 2010, wenn das Ruhrgebiet Europäische Kulturhauptstadt ist, werden auch die Nachbarstädte dabei sein.

*Huhu zusammen, kann dieses Jahr ja leider nicht dabei sein ... :( Aber ich komme auf jeden Fall, wenn ich es schaffe, pünktlich Feierabend zu machen, am Montag zur Ice-Break-Party! Nele*





Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind schon „Wiederholungstäter“. So wie Jaroslaw. Er ist erst 15, aber schon ein MULTI-Opa. In diesem Jahr hat er bereits zum dritten Mal die 48-stündige Busreise aus der Ukraine auf sich genommen. Schon vorab konnte er sich über die Internetseite des MULTI-Teams der Stadt Oberhausen über das geplante Programm informieren: Gospels singen, in der MULTI-Band spielen, japanisches Taiko-Trommeln. Highlights im Bereich Sport waren Capoeira, Kitesurfen, Tauchen oder Speed-Stacking (das mit dem blitzschnellen Umstecken von Plastikbechern) und – in der Stadt mit Rot-Weiß-Oberhausen – Fußball.

*Hallo ihr lieben Multis! Ich grüße euch alle ganz herzlich aus Budapest! Ich hoffe, euch da drüben geht's gut?! Ilka*

Und was macht Jaroslaw? „Ich habe Spaß! Diesmal bin ich im Fotoprojekt. Und ich finde jedes Mal neue Freunde, weil hier so viele nette Leute sind.“ Zu den „vielen netten Leuten“ zählen auch die vielen freiwilligen Helfer, wie die Gastfamilien, in denen die ausländischen Teilzeitoberhausener untergebracht sind. Daneben gibt es ein 30-köpfiges ehrenamtliches Team, das unter der Federführung des MULTI-Büros das ganze Jahr über ansprechbar ist. Von hier aus werden auch bilaterale Besuche zwischen „den MULTIs“ organisiert.

*boah voll schlimm ich hab die letzten drei Jahre bei der Multi mitgemacht und dieses Jahr war ich in der Türkei. Das war echt das Beste von allem. Warte schon voll auf die nächste Multi. Dominik*

Viele auch der ausländischen Freiwilligen sind ehemalige Teilnehmer, die sich in die Idee der MULTI verliebt haben – die Begegnungen wirken eben fürs Leben.

*i cant believe the multi is over. i will miss u all very much! i hope i will come in 2 years time maybe as a leader because i will be to old to come as a participant. kisses from Gdansk! :\*, Kasia from Poland*

Die MULTI setzt sich für Frieden und Verständigung ein. Aber lassen wir doch lieber die Teilnehmer sprechen ...

*Here are Kadri from Estonia and Larissa from Germany! We found so many new friends and learned so much from each other. We think that is one big step to a big united Europe! We are looking forward to next MULTI in Oberhausen!!!*

[www.multi-online.org](http://www.multi-online.org)

## Jugendwerke und Koordinationsbüros

Koordinierungsbüros und – zusätzlich zum Kinder- und Jugendplan des Bundes – die Jugendwerke helfen Trägern der internationalen Jugendarbeit, Jugendbegegnungen zu organisieren. Sie bieten Beratung und Qualifizierung, helfen bei der Partnersuche und verwalten die Fördermittel. Die Jugendwerke erhalten eigene Fördermittel, die von den Regierungen der Partnerländer zur Verfügung gestellt werden.

### Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW)

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) ist eine internationale Organisation im Dienst der deutsch-französischen Zusammenarbeit und unterstützt den deutsch-französischen Jugend- und Schüleraustausch



durch finanzielle Förderung und Qualifizierung. Es hat seine Büros in Berlin und in Paris. Seine Gründung geht auf den Elysée-Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich von 1963 zurück.

[www.dfjw.org](http://www.dfjw.org)



## Das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW)

Das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) ist eine binationale, deutsch-polnische Organisation. Gegründet wurde sie 1991 durch die Regierungen Deutschlands und Polens, die dem DPJW die Zuständigkeit für die Förderung des deutsch-polnischen Jugendaustausches übertrugen. Die beiden Büros in Potsdam und Warschau beraten und fördern den Jugend- und Schüleraustausch.

[www.dpjw.org](http://www.dpjw.org) / [www.pnwm.org](http://www.pnwm.org)



## ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

ConAct ist eine Einrichtung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Länder Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Das Koordinierungszentrum informiert und berät bei der Planung und Finanzierung von deutsch-israelischen Jugendbegegnungen und bei Projekten zur Weiterentwicklung und Reflexion des deutsch-israelischen Jugendaustausches. ConAct hat seinen Sitz in der Lutherstadt Wittenberg und hat ein Partnerbüro in Israel – den Öffentlichen Rat für Jugendaustausch mit Israel (Israel Youth Exchange Authority).

[www.conact-org.de](http://www.conact-org.de)

## Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch

Tandem fördert den grenzüberschreitenden Jugendaustausch zwischen Deutschland und Tschechien. Die Tandem-Büros in Regensburg und Pilsen koordinieren und vernetzen Projekte der deutsch-tschechischen Jugendbegegnung und unterstützen Lehrkräfte und Jugendleiterinnen und Jugendleiter mit Interesse am Nachbarland.



[www.tandem-org.de](http://www.tandem-org.de)

## Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch

Die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch wurde im Februar 2006 in öffentlich-privater Partnerschaft des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Freien und Hansestadt Hamburg, der Robert Bosch Stiftung und des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft gegründet. Sie ist die zentrale Koordinierungsstelle für den Schüler- und Jugendaustausch mit Russland und steht als Ansprechpartner, Berater und Förderer allen zur Seite, die Austauschprojekte durchführen oder sich über die Möglichkeiten des Austausches informieren wollen.



Stiftung  
Deutsch-Russischer  
**Jugendaustausch**

[www.stiftung-drja.de](http://www.stiftung-drja.de)

### Zum Beispiel ...

**Wasser verbindet – Kunst am Wasser.  
Ein internationales integratives Kunstprojekt**

**Tag 1, Montag: Wir haben 38 Grad im Schatten. Noch liegt das Jugendheim „Heinrich Zille“ in Siethen friedlich in der brütenden Hitze. Aber es wird lauter, gerade sind die Gäste aus Dänemark angekommen.**



Sie sind aufgeregt und freuen sich auf die vor ihnen liegende Woche. Gemeinsam mit deutschen Jugendlichen wollen sie eine große Kunstausstellung auf die Beine und in den Garten des Jugendheims stellen. Das Thema kommt bei der Hitze richtig gut: „Wasser verbindet – Kunst am Wasser“ heißt das Projekt. Die Jugendlichen werfen schon mal einen Blick auf das üppige Materiallager mit Holzleisten, Gaze und Pappmaschee, Seidenstoffe, Plastikfolien und Acrylfarben.

Die dänischen Jugendlichen kommen von der „Design Skolen Nykøbing“, einer kulturpädagogischen Institution in Dänemark. Schon seit vielen Jahren kooperieren die Kunstschule Potsdam e. V., Träger der freien Jugendhilfe, und die Einrichtung in Nykøbing, nachdem die Dänen nach einem Partner in Deutschland mit ähnlichen fachlichen Vorstellungen gesucht hatten. Auch in Siethen bei Potsdam trifft man sich nicht zum ersten Mal. Denn um die Begegnung von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität und sozialer Herkunft zu fördern, sind auch junge Menschen mit sozialen Beeinträchtigungen aus dem Jugendheim in Siethen mit dabei.

Schon am ersten Tag geht es los. In gemischten Arbeitsgruppen entwickeln die 12- bis 24-jährigen erste Farb- und Formkonzepte für eine kreative Gemeinschaftsarbeit. Nicht alle sind zweisprachig, die Jugendlichen aus dem Jugendheim ohnehin nicht. Also wird mit Händen und Füßen geredet, und wenn es nicht mehr weitergeht, helfen die zweisprachigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer oder die betreuenden Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer.

**Tag 2, Dienstag:** Nach dem Frühstück werden Materialien ausgesucht. Die Gruppen sind schon zusammengerückt, denn jede hat einen eigenen Plan. Collagen in Wasserfarben, große Stoffbahnen, wasserbetriebene kinetische Objekte und Skulpturen sollen entstehen. Die Schattenplätze unter der großen Blutbuche auf der Wiese sind heiß begehrt. Die unterschiedlichen Nationalitäten, sozialen Herkunft oder Bildungsgrade spielen hier keine Rolle: Alle sind mit Eifer bei der Sache. Es wird beraten und zugewinkt, immer mit Blick auf das gemeinsame Produkt.

**Tag 3, Mittwoch:** Ein weiterer heißer Tag. Pappmaschee und Farbe trocknen schnell. Während sie das tun, wird man heute einen Ausflug nach Berlin machen. Beim historischen Stadtrundgang kommt man auf ganz andere Themen. Es geht um die deutsche Vergangenheit, den Holocaust und die Perspektiven junger Leute in einem gemeinsamen Europa. Die Diskussionen müssen nicht angeregt werden; die Jugendlichen kennen sich ja schon vom Malen und Bauen.

**Tag 4, Donnerstag:** Nun doch ein Wetterumschwung, es regnet. Die Zeit für die großformatigen Objekte wird nun knapp, die feuchte Luft verlangsamt den Trocknungsprozess. Aber das Wetter bietet den richtigen Rahmen für das geplante „Neptun-Fest“. Mit großem Spaß wird das Thema „Wasser“ beim abendlichen Radau aufgenommen.



**Tag 5, Freitag:** Morgen schlägt die Stunde der Wahrheit, dann soll die Ausstellung stehen. Die Arbeiten an den Kunstobjekten müssen noch heute zu Ende geführt werden. Ideen für das Abschlussfest müssen auch noch her. Trotzdem ist zwischendurch Zeit fürs Relaxen, Quatschen, Volleyball-spielen.

**Tag 6, Samstag:** Der Tag beginnt mit strahlendem Sonnenschein und dem Aufbau der Objekte auf der grünen Wiese im Schlosspark Siethen. Die wunderschönen Objekte werden vom zahlreichen Publikum begeistert bewundert. Die Jugendlichen strahlen stolz und glücklich um die Wette. Bis spät in die Nacht wird gefeiert.

Eine schöne, erlebnisreiche Woche geht zu Ende. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes haben nicht nur Kreativität, Fantasie und handwerkliche Fähigkeiten bewiesen, sondern auch Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit und interkulturelle Kommunikationsbereitschaft. Wasser verbindet.

[www.kunstschule-potsdam.de](http://www.kunstschule-potsdam.de)

Zum Beispiel ...

**Die weiße Stahlbrücke – Beyaz Celik Köprü. Deutsch-Türkische Jugendbegegnung eines Jugendzentrums in Duisburg**



**In Duisburg lebt die viertgrößte türkische Gemeinde Deutschlands, hier „gehört der Pott Deutschen und Türken“, wie der SPIEGEL einst titelte. Deutsch-türkisches Zusammenleben ist in Duisburg Alltag – deutsch-türkischer Jugendaustausch weniger.**

Cevdet Maras leitet das städtische Jugendzentrum „Regionalzentrum Süd“ in Duisburg. Hier treffen sich ab 13.30 Uhr Kinder und Jugendliche

unterschiedlicher ethnischer Herkunft – friedlich und kooperativ, so freut sich Maras. Dennoch, so fand er, könnte man etwas mehr für das deutsch-türkische Verhältnis tun – und startete die Initiative für die Partnerschaft mit einer türkischen Jugendgruppe.

Cevdet Maras, selbst türkischer Herkunft, hat gute Beziehungen zur Provinz Denizli, bekannt durch das nahe gelegene Naturdenkmal Pamukkale, die weißen Kalkterrassen mit den Thermalquellen. Zunächst war es gar nicht so einfach, Duisburger Jugendliche zu begeistern, mit ihm und einer Kollegin in die Türkei zu reisen. Am Anfang war es daher wohl ganz hilfreich, dass der Ort touristisch bekannt ist, gesteht Maras.

Die 15 Jugendlichen im Alter von 13 bis 16 Jahren, die dann im April 2007 mit Unterstützung von Kinder- und Jugendplan des Bundes-Mitteln in die Türkei fuhren, machten dort aber keinen Urlaub. Sie hatten ein volles Programm. Ziel des Austausch war es, den Alltag „vor Ort“ so facettenreich wie möglich kennenzulernen. Gastgeber in Denizli war eine Jugendgruppe der Universität Pamukkale und der PEV-Schule. Neben der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der Stadt, Unternehmen und Einrichtungen gab es daher auch einen Tag „Unterricht“ an der türkischen Schule. Für einen Abend teilte man sich in die Familien der Gastgeber-Jugendlichen auf und bekam so unmittelbar türkisches Familienleben mit.

So weit unterschied sich diese internationale Jugendbegegnung nicht so sehr von anderen. Ein bisschen anders war es hier aber schon: Denn jeder, der aus Duisburg kommt, meint „die Türken“ zu kennen, mit denen er auf der Straße oder in der Schule zusammentrifft. Dabei ist das Verhältnis geprägt von einer fast automatischen gedanklichen Einteilung in Mehrheiten und Minderheiten sowie von der Wahrnehmung kultureller Unterschiede als sozialer Unterschiede. In der Türkei sah das nun anders





aus. Hier waren die Duisburger „fremd“. Und das galt auch für die türkischstämmigen Jugendlichen aus Duisburg, die in Denizli als Deutsche angesehen wurden – und sich auch so fühlten. Gleichzeitig wurden sie, bei einigen Jugendlichen wohl wider Erwarten, von den türkischen Gastgebern herzlich aufgenommen. Und ganz offensichtlich unverkrampft konnten alle türkisches Leben schnuppern und Unterschiede thematisieren. Die Debatten darum zum Beispiel, wie sich jugendliche Liebespärchen in Denizli und Deutschland kennenlernen und ob und wie sie ihre Verliebtheit in der Öffentlichkeit zeigen können, rissen bis zum Ende der zwei Wochen nicht ab.

Zu dem von Anfang an vertrauensvollen Verhältnis der Jugendlichen hatte die gute Vorbereitung der Gruppen beigetragen. So hatten sich die Duisburger im Jugendzentrum über ein halbes Jahr lang regelmäßig getroffen, hatten über die Türkei recherchiert, Benimmregeln kennengelernt, Zeichnungen und Briefe an die türkische Gruppe geschickt und geschattet. „Hauptsache ist, dass eine Gemeinschaft geschmiedet worden ist“, sagt David, einer der Jugendlichen. „Unser Austausch wird uns für immer in Erinnerung bleiben.“ „Die weiße Stahlbrücke“, türkisch „Beyaz Çelik Köprü“, haben sie ihr Austauschprojekt getauft – weiß wie die Kalkfelsen von Pamukkale, hart wie der Stahl aus Duisburg.

Inzwischen ist eine fortdauernde Partnerschaft zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen entstanden. Es gab zum dritten Mal einen Hin- und Gegenbesuch in Duisburg und Denizli. Inzwischen stehen die Jugendlichen in Duisburg Schlange, um mitfahren zu dürfen. Inzwischen sind Freundschaften gewachsen, man chattet, schickt Fotos, hat sich schon gegenseitig privat besucht. Cevdet Maras ist davon überzeugt, dass dies auch ein Grund für das gute Klima im Jugendtreff ist.

## Ein gemeinsames Haus bauen. Europäische Jugendpolitik

Europäische Jugendpolitik gewinnt zunehmend an Bedeutung. Denn durch immer mehr europäische Entscheidungen wird Einfluss auf die Lebenslagen junger Menschen genommen. Europa bietet darüber hinaus vielfältige Chancen für die Gestaltung der eigenen Biografie und ist nicht zuletzt oft das Tor zur globalisierten Welt.

Ziel einer europäischen Jugendpolitik ist es, junge Menschen mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Hoffnungen verstärkt in die Gestaltung Europas einzubeziehen. Gleichzeitig sollen die Chancen, die Europa bietet, für alle Jugendlichen zugänglich sein, unabhängig von sozialer, kultureller Herkunft und Schulabschluss. Mit dem Ziel, voneinander zu lernen, tauschen sich die Mitgliedstaaten der EU über ihre nationalen Jugendpolitiken aus und vereinbaren gemeinsame Zielsetzungen und Aktionslinien. Über deren Umsetzungen wird regelmäßig Bericht erstattet.



Im Rahmen des EU-Programms JUGEND IN AKTION und mit Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes wird die europäische Zusammenarbeit von Trägern der öffentlichen und freien Jugendarbeit auf jugendpolitischer und fachlicher Ebene unterstützt. Dabei wird auch das Ziel verfolgt, junge Menschen im Rahmen eines „strukturierten Dialogs“ an der Formulierung der jugendpolitischen Ziele und deren Umsetzung zu beteiligen.

Im Europarat zielt die Jugendarbeit insbesondere auf die Gewährleistung und Förderung der Menschenrechte und der Demokratie. Hauptaktivitäten liegen im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung und der Jugendforschung. Mit der EU ist der Europarat im Jugendbereich über ein Partnerschaftsabkommen eng verbunden.

[www.jugendpolitikineuropa.de](http://www.jugendpolitikineuropa.de)



## JUGEND für Europa. Die Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION

Es ist nicht nur das Geld, das Träger und Jugendliche zu „JUGEND für Europa“ hinzieht. Die Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION fördert mit EU-Mitteln Jugendbegegnungen, Jugendinitiativen, den Europäischen Freiwilligendienst sowie Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte der nichtformalen Bildung im Jugendbereich.

Nein, JUGEND für Europa ist auch ein Umschlagplatz für Informationen und Austausch, Beratung, Praxistipps und jugendpolitische Diskussionen. Die deutsche Agentur, die im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der EU-Kommission arbeitet



und bei IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. angesiedelt ist, hat zusammen mit den Trägern europäischer Jugendarbeit in Deutschland 20 Jahre Erfahrungen gesammelt und verknüpft diese innerhalb eines europäischen Netzwerkes von 33 nationalen Agenturen in momentan 31 Ländern Europas. Träger wie auch Jugendliche finden bei Veranstaltungen und auf den Internetseiten von ‚JUGEND für Europa‘ Anregungen, Gleichgesinnte, Materialien und knallharte Infos rund um das EU-Programm JUGEND IN AKTION und die verschiedenen Möglichkeiten für Jugendliche, Europa zu erkunden. Für die Jugendhilfe in Deutschland bietet JUGEND für Europa darüber hinaus Unterstützung für die Beteiligung an den Diskussionen im Bereich der europäischen Jugendpolitik.

[www.webforum-jugend.de](http://www.webforum-jugend.de) (Portal)

Alle Informationen, Richtlinien und Antragsformulare zum EU-Programm

[www.jugend-in-aktion.de](http://www.jugend-in-aktion.de)

Anerkennung und Zertifizierung

[www.youthpass.eu](http://www.youthpass.eu)

Die Deutsche Agentur – Service, Projekte, Direktkontakt

[www.jugendfuereuropa.de](http://www.jugendfuereuropa.de)

Das SALTO Training and Cooperation Resource Centre

[www.salto-youth.net](http://www.salto-youth.net)

Europäische Jugendpolitik – Nachrichten und Hintergründe

[www.jugendpolitikeneuropa.de](http://www.jugendpolitikeneuropa.de)

Dein Weg in den Europäischen Freiwilligendienst

[www.go4europe.de](http://www.go4europe.de)

Bereit zur Jugendinitiative?

Alle Infos zur Förderung

[www.machwasdraus.de](http://www.machwasdraus.de)

Berichte, so weit wie die Welt

[www.youthreporter.eu](http://www.youthreporter.eu)

Europa erleben – gewusst wie:

Jugendliche informieren über Europa

[www.europeers.de](http://www.europeers.de)

Noch mehr Möglichkeiten in Europa und darüber hinaus

[www.rausvonzuhause.de](http://www.rausvonzuhause.de)



## Eurodesk Deutschland

Eurodesk ist ein europäisches Jugendinformationsnetzwerk mit Nationalagenturen in 30 Ländern und über 900 regionalen Servicestellen. Neben der deutschen Koordinierungsstelle bei IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland gibt es ein deutschlandweites Eurodesk-Netzwerk mit 42 lokalen Eurodesk-Beratungsstellen.

Eurodesk informiert Fachkräfte, die mit jungen Menschen arbeiten, zu nationalen und europäischen Förderprogrammen in den Bereichen Europa, Jugend, Mobilität, Bildung, Kultur, Sport. Jugendliche berät Eurodesk über die verschiedenen Möglichkeiten, ins Ausland zu gehen. Da Eurodesk vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend und von der EU-Kommission gefördert wird, ist der Service kostenlos, neutral und trägerübergreifend.

[www.eurodesk.eu](http://www.eurodesk.eu)

[www.eurodesk.de](http://www.eurodesk.de)

Beratungs-Hotline:  
0228 – 9506-250

[www.rausvonzuhause.de](http://www.rausvonzuhause.de) – die Adresse für alle,  
die Auslandserfahrungen sammeln wollen

Jugendliche, die „raus von zu Hause“ und im Ausland Erfahrungen sammeln möchten, bekommen hier Informationen aus erster Hand. Das Online-Portal [www.rausvonzuhause.de](http://www.rausvonzuhause.de) bietet einen umfassenden Überblick über Wege ins Ausland. Ob Freiwilligendienst, Studium, Praktikum, Workcamp oder Au-pair; ob in Spanien, Slowenien, Neuseeland oder China – [www.rausvonzuhause.de](http://www.rausvonzuhause.de) informiert kostenlos und unabhängig über Programme, Anbieter und Fördermöglichkeiten weltweit. Auf den Seiten finden sich Daten und Fakten zu einzelnen Ländern, Erfahrungsberichte von Jugendlichen und Infos zu Programmen für Jugendliche.

www.rausvonzuhause.de ist in Deutschland eine der größten Internet-Orientierungsplattformen zu den Themen Jugendmobilität und Auslandsaufenthalte. Sie wird betrieben von Eurodesk Deutschland.

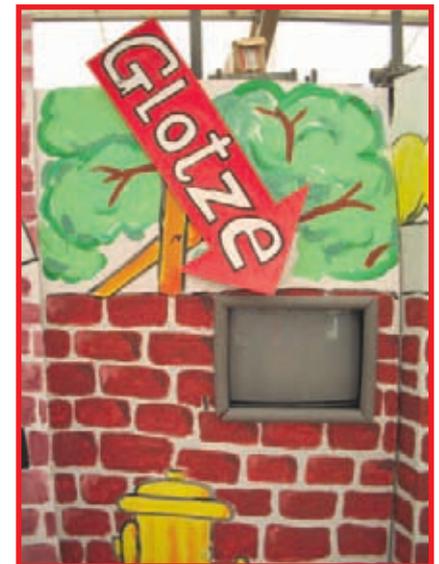
[www.rausvonzuhause.de](http://www.rausvonzuhause.de)

## 6. Was geht ab? Jugendinformationen gefragt!

Wo kann man am Wochenende hingehen? Gibt's hier Beratungsangebote für Mädchen? Wo kann ich fotografieren lernen? Wer hilft mir, wenn ich zu Hause Ärger habe? Eigentlich werden Jugendliche doch überschwemmt mit Informationen. Ein Klick und man weiß Bescheid. Wirklich? Wie finden Jugendliche Antworten auf Fragen wie die oben, und wo erfahren sie, ob man den Infos auch trauen kann?

Jugendliche und junge Menschen benötigen gute und richtige Informationen über ihre Möglichkeiten, um durchzublicken, um an die „richtigen“ zu geraten und Entscheidungen zu treffen. Sie brauchen Aufklärung und Anleitung für den sicheren und kritischen Umgang mit Medien und Internet. Die Bereitstellung von speziellen Jugendinformationen und die medienpädagogische Begleitung von Kindern und Jugendlichen sind Aufgaben der Jugendarbeit, die in den letzten Jahren immer wichtiger geworden sind.

Träger der freien Jugendhilfe, Jugendämter oder Jugendinitiativen bieten deswegen vielfältige Informationsstellen für Jugendliche vor Ort auf lokaler, kommunaler, regionaler und Landesebene, über die gesamte Bundesrepublik verteilt, sowie Online-Jugendinformationsdienste. Sie unterstützen Jugendliche, damit diese selbst zu Wort kommen oder wenn diese zum Beispiel selbst im Netz aktiv werden wollen.



Zum Beispiel ...

### **Das Jugendinfonetz.de**

Um die Qualität von Jugendinformationen zu sichern und Kinder und Jugendliche zu souveränen, kritischen und vorsichtigen Nutzern des Internets zu machen, haben sich Träger der Jugendhilfe zum Netzwerk „Jugendinfonetz“ zusammengeschlossen. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vernetzen, qualifizieren und entwickeln sie die Jugendinformation in Deutschland. Die Netzwerk-Plattform Jugendinfonetz.de wurde speziell für Fachkräfte in der Jugendinformation aufgebaut.

[www.jugendinfonetz.de](http://www.jugendinfonetz.de)



Zum Beispiel ...

### **Das Projekt „Jugend online“**

„Jugend online“ ist ein Projekt von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Ziel des Projekts ist es, jungen Menschen die Möglichkeiten und Chancen von Internet und Neuen Medien näherzubringen, ihren verantwortungsvollen Umgang mit diesen Medien zu fördern sowie ihr kreatives Potenzial zu stärken. Mit dem Jugendportal [www.netzcheckers.de](http://www.netzcheckers.de) stellt Jugend online einen informellen Lernraum bereit, der Jugendlichen vielfältige Gelegenheit bietet, sich multimedial auszuprobieren. Die Webseite [www.jugendonline.eu](http://www.jugendonline.eu) richtet sich mit ihrem Angebot an Fachkräfte in der Jugendhilfe.

[www.jugendonline.eu](http://www.jugendonline.eu)

Zum Beispiel ...

### **„netzcheckers“. Mitmachen erwünscht!**

Beim nationalen Jugendportal „netzcheckers“ sind Mitmachen und Sich-Einbringen ausdrücklich erwünscht: Das Jugendportal, ein Projekt von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, richtet sich an junge Menschen zwischen 12 und 16 Jahren und bietet Interaktion, Information, Kommunikation und Beratung. Ohne besondere Vorkenntnisse können Jugendliche hier als Redakteure oder Gäste mitmachen: Sie können ihre eigenen Seiten entwerfen, Beiträge erstellen, in Foren mitdiskutieren, chatten, abstimmen, Bilder hochladen und vieles mehr. Auf [www.netzcheckers.de](http://www.netzcheckers.de) gibt es zahlreiche Anleitungen und Tools, wie man Klingeltöne selber macht, Podcasts einrichtet oder Filme im Videomagazin [netzcheckers.tv](http://netzcheckers.tv) einstellt.

Damit das alles sicher und friedlich zugeht, gibt es „die netzcheckers“, eine Redaktion mit jugendlichen und erwachsenen Mitgliedern, für die der Name – Netz-Checker! – Programm ist. Die „Netiquette“, die Regeln für den Austausch via Internet, wird bei den netzcheckers gecheckt. Netzchecker diskutieren miteinander. Rassismus, Pornografie, Androhung von Gewalt, fortgesetzte Belästigungen per E-Mail und Beleidigungen – jegliche Inhalte dieser Art werden auf [www.netzcheckers.de](http://www.netzcheckers.de) nicht geduldet.



[www.netzcheckers.de](http://www.netzcheckers.de)

Zum Beispiel ...

### **„Notenfrei!“ Schülerzeitungen sind Sprachrohr von Kindern und Jugendlichen**

**Vera ist Fotografin. Sie ist Redaktionsmitglied des „Buschfunks“ – einer Zeitung, die sie zusammen mit fünf Freunden gegründet hat.**

**Sie kümmert sich um das Layout des Blattes. Seit zwei Jahren erscheint es nun alle zwei Monate und kommt bei den Lesern ganz gut an.**

Vera ist 11, gefühlte ... fast erwachsen. Denn das jugendliche Alter schmälert nicht ihren professionellen Anspruch. Deswegen wollen es Vera und die Gruppe von der Erich-Kästner-Realschule in diesem Jahr auch genauer wissen. Sie melden ihren „Buschfunk“ zum jährlichen Schülerzeitungswettbewerb an. Der wurde 2003 gemeinsam von der Kultusministerkonferenz und der „Jugendpresse Deutschland“ ins Leben gerufen. Finanziell unterstützt vom Bund deutscher Zeitungsverleger und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden jedes Jahr die besten Schülerzeitungen Deutschlands ausgezeichnet. Bewertet werden die journalistische Qualität und die Gestaltung. Mal sehen also, wie kompetente Journalistinnen und Journalisten über den „Buschfunk“ urteilen werden.



Sie heißen „Notenfrei“, „Waldschlösschen Post“, „Der Maulwurf“, „Pestalozziblit“, „Aber Hallo“ oder „Klingelzeichen“. Schülerzeitungen sind das Sprachrohr von Kindern und Jugendlichen in der Schule. Sie berichten, machen aufmerksam, kommentieren und kritisieren. Nicht nur die letzte Klassenfahrt, die neue Regelung zur Pausenaufsicht oder die mangelhafte Ausstattung des Chemielabors werden thematisiert. Zunehmend erweitert sich die Berichterstattung auf alles, was junge Menschen bewegt: Geschehnisse und Veranstaltungen in der Umgebung, aber ebenso ernste und sensible Themen, wie Rechtsextremismus, Magersucht, gesundes Essen, Kinder- und Jugendrechte. Auch der Blick aufs Weltgeschehen wird geschärft. Heute beschränken sich Schülerzeitungen oft nicht nur auf eine Printversion, es gibt sie auch immer mehr als Online-Angebote. Die Schülerpresse ist ein wesentliches Element demokratischer Schulkultur – sie kontrolliert, indem sie die Schülerschaft informiert.



So richtig Schülerzeitung zu machen, bedeutet jede Menge Arbeit. Redaktion, Layout, Akquisition und Druck müssen unter einen Hut gebracht werden – und das Ergebnis muss überzeugen. Das alles verlangt einen erheblichen Zeitaufwand, Durchhaltevermögen und Engagement. Die Schülerinnen und Schüler in einer Schülerzeitungsredaktion leisten dies alles neben den schulischen Belastungen.

Zur gegenseitigen Unterstützung haben sich daher in allen Bundesländern junge Medienmacherinnen und Medienmacher zu regionalen Jugendpresse-Verbänden zusammengeschlossen. Die „Jugendpresse Deutschland“ ist der Bundesverband dieser landesweiten Vereine. Sie koordiniert die Szene und sorgt zum Beispiel dafür, dass auch ein Schwabe vom Jugendmedienkongress in Köln erfährt. Sie kümmert sich darum, dass junge Journalistinnen und Journalisten bundesweit einen Jugendpresseausweis erhalten können, ist Ansprechpartner, wenn es um Ausbildungsfragen in Medienbe-

rufen geht, erstellt Bücher und Zeitschriften und organisiert Fortbildungsseminare, Workshops und Pressefahrten. Alle arbeiten ehrenamtlich, das heißt: Die gesamte Jugendpresse funktioniert nur, weil junge Menschen ihre Freizeit dafür einsetzen. Die Jugendpresse Deutschland wird für ihre Arbeit von der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt.

Auch in diesem Jahr haben sich 200 aus 1.800 Schülerzeitungen in 16 eigenständigen Landeswettbewerben qualifiziert, um sich in Berlin dem strengen Urteil einer Fachjury zu unterziehen und einen von 22 Preisen zu gewinnen. Feierlicher geht es kaum: Im Bundesrat werden die Gewinner ausgezeichnet. Und? Klar, der „Buschfunk“ ist auch dabei. Und Vera ist stolz.

[www.schuelerzeitung.de](http://www.schuelerzeitung.de)

[www.jugendpresse.de](http://www.jugendpresse.de)

## 7. Brücken bauen. Jugendsozialarbeit

Jugendsozialarbeit bietet jungen Menschen, die sozial benachteiligt sind oder aufgrund individueller Beeinträchtigungen auf Unterstützung angewiesen sind, sozialpädagogische und berufsbezogene Hilfen. Ziel ist es, die Jugendlichen bei ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung zu unterstützen und so ihre Eingliederung in die Arbeitswelt oder ihre soziale Integration zu fördern.

Jugendsozialarbeit macht dafür Angebote zur Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und Ausbildung, aber auch allgemeinbildende Bildungsprojekte und Beratungsangebote, die ihre Persönlichkeitsbildung fördern und Jugendliche bei ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Erwachsenenleben stärken.

## Träger der Jugendsozialarbeit

Träger und Einrichtungen der Jugendsozialarbeit haben sich bundesweit zu einem „Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit“ zusammengeschlossen: die Arbeiterwohlfahrt (AWO), die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJS), die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS), die Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit (BAG ÖRT), das Deutsche Rote Kreuz (DRK), der Internationale Bund (IB) und DER PARITÄTISCHE Gesamtverband (DER PARITÄTISCHE).

Ziel des Kooperationsverbundes ist es, die Lobbyarbeit für benachteiligte junge Menschen in Gesellschaft und Politik fachlich fundiert weiter zu intensivieren. Der Kooperationsverbund arbeitet eng mit allen in dem Bereich der Jugendsozialarbeit tätigen Organisationen und Institutionen zusammen. Neben den Trägern der Jugendhilfe sind Arbeitgeber, Gewerkschaften, Wissenschaft, Bundesministerien und die Agentur für Arbeit zentrale Ansprechpartner bei den Vorhaben des Verbundes.

[www.jugendsozialarbeit.de](http://www.jugendsozialarbeit.de)

Zum Beispiel ...

### **Die Kompetenzagenturen**

Das durch den Europäischen Sozialfonds finanzierte Programm „Kompetenzagenturen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist Teil der Initiative „Jugend und Chancen – Integration fördern“. Es stellt ein neues Modell zur Verbesserung der schulischen, sozialen und beruflichen Integration besonders benachteiligter Jugendlicher dar und will langfristig deren Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktchancen erhöhen. Im Fokus steht die Phase des Übergangs von der Schule in den Beruf.

[www.kompetenzagenturen.de](http://www.kompetenzagenturen.de)

Rund 200 Kompetenzagenturen deutschlandweit fördern die Jugendlichen mit einem niedrigschwelligen Ansatz und entwickeln gemeinsam mit ihnen ein auf die individuelle Biografie zugeschnittenes Unterstützungsangebot. Die Kompetenzagenturen fungieren als Lotse und kooperieren bei der Umsetzung mit anderen lokalen und regionalen Akteuren in diesem Bereich.

Zum Beispiel ...

### **Michael auf dem Lande. Die Unterstützung durch Kompetenzagenturen**

**Als Juliane Hecht-Pautzke Michael kennenlernte, war er schon 22, ein sehr blasser junger Mann in einem 300-Einwohner-Dorf in Nordpommern. Michael hing seit sechs Jahren „rum“.**



Mit 16 hatte er die Schule verlassen, sein erweiterter Hauptschulabschluss war nicht berauschend. Nach einer intensiven Bewerbungsphase rund um seinen Heimatort hatte er resigniert aufgegeben. Aus der Schule war er raus, seine Familie nicht in der Lage, ihn zu ermutigen, wenn es wieder eine Absage gab. Wie auch, man ist hier daran gewöhnt, an die Absagen. Rund um die Dörfer ist die Arbeitslosigkeit hoch. Der öffentliche Nahverkehr ist schlecht, ohne Auto geht gar nichts. Die Mobilien gehen weg. Wenig Arbeit, schlechte Infrastruktur, keine Mitarbeiter – keine Mitarbeiter, schlechte Infrastruktur, wenig Arbeit – so lautet der Teufelskreis.

Den eigenen Berufsweg zu finden, ist für viele Jugendliche wie Michael unter diesen Umständen schwierig. Michaels Selbstvertrauen sank auf den Nullpunkt. In diesem Zustand war gar nicht daran zu denken, dass



er auch noch seine Heimat verlassen sollte. „Mobilität“, das Zauberwort, das er kennt, weil er es so oft in der ARGE hört, betraf ihn nicht. Er war nicht mobil, weder hatte er ein Auto noch Fernweh. Und die „Ferne“ begann bereits hinter den Landkreisgrenzen. Vor allem aber war sein Kopf nicht mehr mobil. Sein Weltbild sah keine berufliche Karriere mehr vor. Allein, so viel war klar, würde Michael nur ein Wunder aus dieser Situation befreien können. Aber Wunder passieren in Nordvorpommern-West so wenig wie anderswo.

Doch eines Tages stand Juliane Hecht-Pautzke vor der Tür. Die ARGE hatte die Sozialpädagogin von der „Kompetenzagentur Nordvorpommern-West“ auf Michael aufmerksam gemacht. Mit dem Programm „Kompetenzagenturen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde ein neues Modell zur Verbesserung der sozialen und beruflichen Integration besonders benachteiligter Jugendlicher eingeführt. Ziel ist es für Jugendliche, die vom bestehenden System der Hilfsangebote für den Übergang in den Beruf nicht profitie-



ren, Brücken in die Zukunft zu bauen. In Nordvorpommern, einer ländlichen, zersiedelten Gegend, ist die Kompetenzagentur vor allem im Auto unterwegs, „aufsuchend“.

Michael war skeptisch. Dass ihn jemand ermahnt, er solle aktiv werden, etwas lernen, das kannte er schon. „Bildungsaversiv“ heißt diese Haltung und ist so etwas wie eine Steigerung von „bildungsfern“. Die Sozialpädagogin fragte Michael aber nicht nach seinem Scheitern, sondern nach seinen Träumen. Koch wollte Michael einmal werden. In einer „Kompetenzfeststellung“ listeten beide Michaels Stärken auf und erstellten einen Integrations- und Bildungsplan. Gemeinsam klapperten sie mögliche Praktikumsstellen ab. Schon dabei merkte Michael, dass er sich unter dem Kochberuf etwas anderes vorgestellt hatte. Also fragte die Sozialpädagogin nach den Praktika während der Schulzeit. Wo hatte es Michael besonders gefallen? Im Möbelhaus Keller in einer Nachbarstadt erinnerte man sich an ihn und willigte ein, es mit einem weiteren Praktikum zu versuchen. Nun nicht nachlassen: Michael bekam Unterstützung bei den Regelungen mit der ARGE, beispielsweise bei der Fahrtkostenübernahme, und eine Einstiegsqualifizierung der IHK.

Michael profitierte davon, dass die Kompetenzagenturen intensive Kooperationen mit der Jugendhilfe, den Arbeitsagenturen, den Schulen und anderen wichtigen Partnern vor Ort unterhalten. So gliedern sie die Jugendlichen in das bestehende Unterstützungssystem ein, dessen Angebote gerade im ländlichen Raum verstreut sind. Und Michael ist inzwischen im ersten Lehrjahr – im Möbelhaus Keller.

## 8. Alle gemeinsam. Angebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

In der Bundesrepublik Deutschland kommt inzwischen ein Drittel der Kinder und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund. In den Städten Westdeutschlands liegt der Anteil bei den 15-jährigen Jugendlichen sogar bei bis zu 40 Prozent. Die Integration dieser Kinder und Jugendlichen und die Förderung interkulturellen Lernens ist eine Querschnittsaufgabe der Kinder- und Jugendbildung. Deren Angebote richten sich auch und speziell an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Daneben gibt es spezielle Angebote, die, ausgehend von spezifischen Lebenslagen und Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, gezielt dazu beitragen, Zweisprachigkeit und Bikulturalität zu stützen sowie Defizite abzubauen, die der Integration in die deutsche Berufs- und Lebenswelt hinderlich sind.

Zum Beispiel ...

### **Die Jugendmigrationsdienste**

Eine spezielle Beratung für jugendliche und junge erwachsene Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer bis 27 Jahre wird kostenlos durch die vom Bundesjugendministerium geförderten Jugendmigrationsdienste angeboten. Die Jugendmigrationsdienste beraten und betreuen junge Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer, ermitteln mit ihnen gemeinsam ihre Stärken und Defizite und stellen mit ihnen einen Integrations-

plan für die Eingliederung in den Ausbildungsmarkt oder für den Besuch weiterführender Schulen auf. Bei den Jugendmigrationsdiensten bietet man auch sozialpädagogische Gruppen an und stellt Kontakt zu einheimischen Jugendlichen und zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund her, die schon länger im Land sind.

### Zum Beispiel ...

#### **Starthilfe ins neue Leben. Der Jugendmigrationsdienst der AWO Soest**

**„Ich glaube, Leute, die nicht in der Situation waren, irgendwo fremd zu sein, wissen die Arbeit des Jugendmigrationsdienstes gar nicht richtig zu schätzen“, sagt die 23-jährige Ludmila Samedova aus Aserbaidschan.**

„Vom JMD in Soest habe ich von einer Freundin in der Schule erfahren und habe mich dort in der Mädchengruppe angemeldet. Dort wurden viele Themen, die mich interessierten, besprochen und auch gemeinsam Projekte und Aktionen geplant. Ich habe dort Jugendliche aus verschiedenen Ländern kennengelernt, die dieselben Schwierigkeiten hatten wie ich und die genau wussten, wie es mir geht und mich unterstützt haben.“

Ludmila spricht über die Gruppenangebote des Jugendmigrationsdienstes – JMD – der Arbeiterwohlfahrt in Soest. Für die Eingliederung junger Menschen mit Migrationshintergrund werden durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes bundesweit circa 400 Jugendmigrationsdienste finanziert, die jährlich rund 65.000 junge Menschen mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg in Ausbildung und Beruf begleiten. Beteiligt sind die Arbeiterwohlfahrt (AWO), die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG)



Evangelische Jugendsozialarbeit, die BAG Katholische Jugendsozialarbeit und der Internationale Bund (IB).

Neben Freizeit-, Sport- und Spielangeboten gibt es über den JMD im Kreis Soest Orientierungs-, Stütz- und Förderkurse, Programme für den Übergang Schule und Beruf, Deutschkurse, Medienworkshops oder soziale Kompetenztrainings. Hier lernen die Jugendlichen die deutsche Sprache, sie knüpfen Kontakte, bauen soziale Netzwerke auf und können emotionale Probleme unter Gleichaltrigen mit ähnlichen Erfahrungen besprechen. Oft brechen die Gruppenangebote Zugangsbarrieren auf und schaffen eine Vertrauensbasis für Beratungsgespräche und weiterführende Angebote wie zum Beispiel ein sogenanntes „Case Management“. Dabei werden Jugendliche anhand von individuellen Handlungsplänen gezielt und langfristig unterstützt.

Aysel ist jetzt 20. Sie ist libanesischer Herkunft. Schon als Kind wurde ihr viel Verantwortung übertragen, sie musste im Haushalt helfen, die sechs

Geschwister betreuen und für die Eltern dolmetschen. Trotz der Belastungen war sie eine gute Schülerin. Sie wäre gern von der Hauptschule zur Realschule gewechselt. Aber das scheiterte an der Einwilligung des Vaters. Nachdem der sich mit einem Restaurant selbstständig gemacht hatte, brauchte er Aysel dort als Hilfe. Sie schaffte trotz der fehlenden Freizeit die Qualifikation für die Fachoberschule. Ihr großer Wunsch, einen Ausbildungsplatz als Gesundheits- und Krankenpflegerin zu erhalten, scheiterte an den schlechten Noten des Zwischenzeugnisses. Sie war verzweifelt und bat den Jugendmigrationsdienst in Soest um Unterstützung. In direkter Zusammenarbeit mit der Verantwortlichen des Ausbildungslehrganges bereitete der JMD Aysel intensiv auf eine Bewerbung vor. Inzwischen ist sie im ersten Ausbildungsjahr zur Gesundheits- und Krankenpflegerin.

In Lippstadt hat der Jugendmigrationsdienst einen weiteren Schritt getan. Hier gibt es seit einiger Zeit eine Gruppe Betroffener, die sich engagieren, weil sie mitreden und mithelfen wollen. Die Gruppe „Migranten mischen sich ein“ (MMM) besteht aus Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahre. Die Jugendlichen setzen ihre politischen Akzente selbst und bestimmen die Inhalte der Arbeit. Sie geben ehrenamtlich Englisch- oder Französischunterricht, haben ein Video gedreht („Gib nicht auf!“) und schon ein Solidaritätskonzert für eine Familie aus dem Kosovo organisiert. Warum? Für Delil, 18 Jahre, aus Kurdistan ist klar: „Weil ich andere Migranten unterstützen möchte und will, dass sie es leichter haben, als ich es hatte.“

## 9. Gestaltungshilfen: Jugendarbeit für junge Menschen mit Behinderung

Jugendarbeit für junge Menschen mit Behinderung soll die Entfaltung ihrer Persönlichkeit fördern und sie zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und zur Übernahme sozialer Verantwortung befähigen. Dabei sollen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten, ihr Leben zu gestalten und Mobilität und Kommunikation weiterzuentwickeln, gestärkt werden. Um diese Ziele zu erreichen, werden mit dem Programm „Arbeit mit behinderten jungen Menschen“ verschiedene bundeszentrale Behindertenfachverbände und allgemeine bundeszentrale Jugendverbände gefördert, die sich für die Verwirklichung dieser Ziele engagieren.

### Zum Beispiel ...

**„Machen Sie doch, was Sie wollen“... Hilfen bei der persönlichen Lebensplanung von Jugendlichen mit Behinderung**

**Barbara lebt in einer Wohngemeinschaft auf dem Land. Barbara hat eine geistige Behinderung. Sie liebt das Landleben und arbeitet in einer Gärtnerei. Es geht ihr gut. Aber welche Träume, Wünsche und Hoffnungen hat sie? Wie können junge Menschen mit Behinderung ihr Leben selbstbewusst und zielgerichtet gestalten?**

Eine persönliche Zukunftsplanung zu beginnen, bedeutet, darüber nachzudenken, was einem im Leben wirklich wichtig ist und was man erreichen möchte. Barbara möchte es herausfinden. Um auch Jugendl-





che mit geistiger Behinderung bei einer solchen Herausforderung zu unterstützen, hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. mit Unterstützung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes ein Instrument entwickelt. Gemeinsam mit vertrauten Personen wird schrittweise ein „Persönlicher Zukunftsplanungsprozess“ aufgezeigt. Eine große Mappe enthält dafür Anleitungen und Medien.

In einem ersten Schritt denkt Barbara gemeinsam mit einer Helferin und zwei Freundinnen aus ihrer Wohngruppe über ihre Träume nach. Hat sie welche? Die Partizipationsmöglichkeiten und Selbstständigkeit gerade von Menschen mit geistiger Behinderung werden häufig unterschätzt und wenig gefördert. Entsprechend schwer ist es für sie, auch vermeintlich „Unmögliches“ zu denken. Das Instrument der Lebenshilfe sucht daher nicht defizit-orientiert nach Inkompetenzen, um pädagogisch-therapeutisch zu reagieren, sondern geht von vorhandenen Kompetenzen und Stärken aus.

Mithilfe eines Kartensets werden Anregungen gegeben. Die Karten sind auf der einen Seite einfach beschriftet, auf der anderen Seite zeigt eine Zeichnung das Gemeinte. Die Träume können auf ganz unterschiedlichen Ebenen liegen. Sie reichen von alltäglichen Wünschen – „Ich möchte mal ein Mikrofon benutzen“, „Ich hätte gern mal eine andere Frisur“ – bis zu komplexeren oder langfristigen Vorhaben: „Ich möchte mich sicher fühlen“, „Ich möchte gern einen guten Kontakt zu meiner Familie“ oder „Ich möchte eine Arbeit haben, die mir gefällt.“ Die Karten bringen Barbara auf weitere Ideen. Auf ihrer Liste steht schon allerhand: „In einem Chor singen“ oder „Selbstständig die Wohnung in Ordnung halten.“ „Alleine auf Reisen gehen“ oder „Mit dem Haushaltsgeld umgehen lernen“ steht da.

In einem zweiten Schritt notiert Barbara auf einem Arbeitsblatt, was ihr wichtig ist und was sie gut kann. Dabei helfen ihr „Lebensstilkarten“, die Gesprächsanregungen geben, aber auch ihre Mitbewohnerinnen können dazu beitragen. Sie finden noch eine Menge weiterer Talente und guter Eigenschaften. Dann werden die Wünsche hierarchisiert und ins Verhältnis zu den individuellen Fähigkeiten gesetzt. Dabei hilft eine große Umrisszeichnung von Barbara, auf der sie die auf Karten notierten Wünsche platziert: im Kopf, im Herzen, im Bauch. Daraus entsteht eine Liste von konkreten Zielen. Anschließend überlegen Barbara und ihre Unterstützerinnen, wer oder was bei der Umsetzung behilflich sein kann. Für Barbara steht der Wunsch, in einem Chor mitzusingen, ganz oben. Der Dreischritt „Wer? Wann? Wie?“ hilft bei der Aktionsplanung. Wer kennt einen Chor? Wen kann man fragen? Wer hilft? Barbara möchte die Leiterin des örtlichen Kirchenchors fragen und dafür Leonie als Unterstützung. Wann und wie? Samstag wird sie hingehen. Und hat Erfolg: Zwar ist im von ihr gewünschten Gospelchor kein Platz mehr. Aber der Kirchenchor braucht Verstärkung. Ein Anfang ist gemacht, Barbara hat aber verstanden: Sie muss dranbleiben, wenn sie ihr Leben selbst bestimmen will.



[www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)

Zum Beispiel ...

### Ein Magazin für besondere Leser

Ein wichtiger Faktor des gesellschaftlichen Lebens sind die Medien. Zeitungen und Fernsehen, Radio und Internet aber zielen auf den souveränen Nutzer. Um auch Menschen mit geistiger Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern, um ihnen spezifische Informationen, Nachrichten und Unterhaltung zu vermitteln, gibt es das Magazin der Lebenshilfe-Zeitung, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In sogenannter „Einfacher Sprache“ bietet es von handfester Beratung („Persönliches Budget, was ist das?“) über Allgemeinwissen („Warum nimmt der Mond ab und zu?“) oder Reportagen (z. B. über die „Brenz Band“, einer Gruppe von Musikern mit und ohne Behinderung) bis hin zu Kochrezepten und Bastelanleitungen eine bunte Mischung. Zusätzlich gibt es im Internetportal der Lebenshilfe eine Homepage in „leichter Sprache“, unter anderem mit dem Weiterbildungsprogramm der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung.

Zum Beispiel ...

### Abenteuer wagen. Mit dem Rolli-Segler über die Ostsee

**Der Großsegler krängt ganz gewaltig. Der Horizont schwankt hoch und runter, der 22 Meter lange Schiffsrumpf knarrt. Kormorane kreischen im Schwarm übers Wasser. Der Sprechfunk von „Wolgast Traffic“ dröhnt blechern durch das Kartenhaus. Es ist 4.30 Uhr, Anneke steht, nein, sitzt am Ruder. Im Rollstuhl. 6 Bft, das ist schon eine ganz schön steife Brise. Da muss man die Rollis mithilfe von Lifebelts gegen das Wegrollen sichern.**

Gestern hatten die Wellenbewegungen zu „peristaltischer Rückwärtsbewegung einiger Mägen“ geführt, wie es Udo ausdrückt. Auf der „Wappen von Ueckermünde“ hat jede und jeder wechselnde Aufgaben: Fender einholen, Taue aufschließen, Segel ausrollen, Schot dicht holen und zum Ende der Fahrt alles wieder andersherum. Nicht zu vergessen das Essenkochen und Klar-Schiff-Machen (weniger beliebt)!

Ein mehrtägiger Segeltörn auf dem Stettiner Haff und der Ostsee, das ist schon für sportliche Jugendliche eine Herausforderung. In dieser Crew aber sitzen 5 von 12 Mitfahrern im Rollstuhl. Sie sind Teil der Mannschaft und müssen mit anpacken. „Körper- und bewegungsbezogene Ansätze als Integrations- und Normalisierungshilfen für Mädchen und Jungen mit Behinderungen“ heißt das auf „Sozialpädagogisch“. Veranstalter ist das Zentrum für Erlebnispädagogik und Umweltbildung (ZERUM) in Ueckermünde, eine Jugendeinrichtung, die den Segeltörn durch Mittel des Kinder- und Jugendplans finanzierte. Der pädagogische Ansatz liegt





in der Arbeit des Einrichtungsträgers begründet, dem Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit (bsj e. V.), die „maritimen“ Aktivitäten liegen so nahe wie das Wasser: Das ZERUM hat einen eigenen kleinen Hafen und eine 20-m-Yacht mit 12 Bordplätzen.

Je nach Alter und Vermögen bietet das ZERUM unterschiedliche Aktivitäten an: Fotosafaris, Wandern nach Karte, Spiele, die die Sinne schulen, Klettern, Kochen auf offenem Feuer, Paddeln, Wasseruntersuchungen und der „Rolli-Segler“ sind Beispiele. Alle Handgriffe werden möglichst von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit Behinderung selbst durchgeführt, z. B. das Anlegen von Schwimmwesten, das Steuern eines Bootes oder die Führung einer Gruppe bei Naturerlebniswanderungen. Helferinnen und Helfer lassen die Kinder und Jugendlichen gewähren, sie leisten keine überflüssige oder einschränkende Hilfe und schützen die Handlungsspielräume der Beteiligten.

Das Integrationsprojekt wirkt umso spektakulärer, je weniger man Menschen mit Behinderungen zutraut. Sie sind nicht nur aufgrund körperlicher und geistiger Beeinträchtigungen, sondern auch durch soziale Einschränkungen ausgegrenzt. Ein Leben in Sonderinstitutionen, weite Fahrwege und Überbehütung statt Selbstständigkeitsförderung verstellen oft bedeutsame Erfahrungs- und Erlebniszfelder. Am ZERUM machen viele Kinder und Jugendliche die Erfahrung, wesentlich mehr zu können, als sie vorher annahmen. Gruppenaktivitäten, bei denen ein Zusammenwirken erforderlich ist und alle Beteiligten eine für den Gesamtablauf wichtige Aufgabe übernehmen, stärken das Kooperationsvermögen und die Kontaktfähigkeiten. Und das Selbstbewusstsein. „Mir hat diese Fahrt gezeigt, dass es Menschen gibt mit unheimlichem Willen zu Leistungen, die nicht alltäglich sind“, sagt Peter, der selbst im Rollstuhl sitzt.

Und es ist nicht doch gefährlich? Es passiert wirklich nichts? Doch, am 14. Juni vermeldet das Log-Buch des Segeltörns: „Kleiner Unfall. Krissi hat sich einen Finger am Lifter geklemmt. Gut, zwei Finger.“ Wenn's weiter nichts ist.

„Eine Woche später pfeift hier in Belzig der Wind ums Haus“, schreibt Udo von zu Hause. „Es ist ungemütlich und kalt vor der Tür, die Sonne am Haff aber ist in meinen Gedanken. Langsam lässt die Wellenbewegung in meinem Körper nach, der feste Boden hat mich wieder.“

[www.zerum-ueckermuende.de](http://www.zerum-ueckermuende.de)  
[www.bsj-marburg.de](http://www.bsj-marburg.de)

## 10. Neue Wege gehen. Modellprojekte

Modelle und damit verbundene wissenschaftliche Begleitung sind zeitlich begrenzte Projekte, deren Ergebnisse auf andere Träger oder Förderbereiche übertragbar sind und Erkenntnisse im Hinblick auf die Entwicklung, Erprobung, Überprüfung und Weiterentwicklung von Methoden und Konzeptionen in der Kinder- und Jugendhilfe bringen sollen. Sie können auch das Ziel haben, die Notwendigkeit oder Reichweiten gesetzgeberischer Regelungen zu überprüfen. Modellprojekte werden wissenschaftlich begleitet und ausgewertet und ihre Ergebnisse werden publiziert, damit andere Träger Informationen, Anregungen und Hilfestellungen erhalten, ihre Praxis zu verbessern.

Zum Beispiel ...

### **Du machst es! Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung**

Demokratie braucht engagierte und interessierte junge Menschen. Deshalb suchte das „Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung“ unter dem Motto „Nur wer was macht, kann auch verändern!“ nach Ideen und Methoden für eine bessere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Projekte und Kampagnen sollten für eine Einbindung von Kindern und Jugendlichen in gesellschaftspolitische Entscheidungsprozesse werben, deren gesellschaftspolitisches Engagement fördern und erwachsene Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger für die Belange von Jugendlichen sensibilisieren.

Das Aktionsprogramm war eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR).

Das Aktionsprogramm beinhaltete mehrere Projektbausteine, z. B. die Projektreihe des DBJR „Come in Contract“. Hier haben Jugendliche über ihre Bedarfe Verträge mit Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern ausgehandelt und Vereinbarungen anschließend umgesetzt. Im Rahmen von Medienworkshops (Lobbywerkstätten), in denen Jugendliche von Medienprofis Tipps zur Umsetzung von eigenen Projektideen bekommen, sollen die Teilnehmenden dazu animiert werden, die eigenen Meinungen und Interessen in den Fokus der Öffentlichkeit zu stellen und umzusetzen. Die Bundeszentrale für politische Bildung führte jährliche Ideenwettbewerbe für Projekte durch, die sich insbesondere an Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf richteten.

Ein Höhepunkt des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung war die Großveranstaltung „Berlin 08 – Festival für junge Politik“ im Juni 2008 in Berlin.

[www.du-machst.de](http://www.du-machst.de)

Kinder und Jugendliche sollen befähigt werden, sich an der Gestaltung des sozialen Zusammenlebens und politischer Prozesse zu beteiligen. Ihnen soll Gelegenheit gegeben werden, in demokratischer und sozial verantwortlicher Weise ihre Interessen in institutionelle und informelle Formen der Beteiligung einzubringen. Die Verbindung von Lernen und Handeln soll genutzt werden, um Kinder und Jugendliche zur Gestaltung ihrer Zukunft zu befähigen.

Zum Beispiel ...

#### **Cook and Talk – Kochende Leidenschaft für Politik**

**Wo wird Politik gemacht? Richtig! Beim Essen. Wo entlockt man Politikern ihre Geheimnisse? Richtig! Beim Kochen. Spätestens seit Alfred Bioleks Kochshow weiß man das. So auch die Jugendlichen, die sich im Stadtjugendring Wolfsburg e. V., dem Zusammenschluss der örtlichen Jugendverbände, engagieren.**

Auf dem Herd brodelt Salzwasser, es riecht nach Tomatensauce mit Basilikum. Fillipo, Kathrin und Metin klappern noch mit dem Besteck, die andern sitzen schon am Tisch. Im Jugendtreff Heiligendorf, einem Ortsteil von Wolfsburg, wird gemeinsam gekocht. Das Besondere daran ist nicht, dass Florian mal den Tisch gedeckt hat. Das Besondere ist Ortsbürgermeister





Stefan Gades, denn der ist hier der Gast. Nach einer Hausbesichtigung und den letzten Schnippelschritten zum gemischten Salat kann aufgedeckt werden. Schon während des SoBerührens war man sich nähergekommen. Gades hatte von der eben zurückliegenden Kommunalwahl erzählt und von seinen Aufgaben: Erstaunen bei den Jugendlichen, dass er als Ortsbürgermeister ehrenamtlich arbeitet. Das bringt ihm erste Punkte ein. Da kümmert sich jemand in seiner Freizeit um die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger.

Heute sind die Jugendlichen vom Treff die Bürger mit Sorgen. Einen Unterstand bei schlechtem Wetter hätten sie gern vor dem Jugendtreff. Und außerdem liegt die Sache mit der „mobilen Theke“ draußen auf Eis. „Super Sache“ findet es Filippo, dass der Bürgermeister sofort verspricht, in den nächsten 14 Tagen eine Thekenplatte vorbeizubringen. Aber so leicht kommt er nicht davon, denn das Projekt des Stadtjugendrings Wolfsburg „Cook and Talk“ zielt darauf ab, feste Vereinbarungen mit Politikerinnen und Politikern zu treffen. Die Idee ist Teil des Projektes „Come in Contract“, das der Deutsche Bundesjugendring im Rahmen des „Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung“ erdacht hat. Das Aktionsprogramm wiederum ist eine Modellinitiative, die das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Deutschen Bundesjugendring durchführten. Dabei sollte das gesellschaftspolitische Engagement von Kindern und Jugendlichen gestärkt und das Verständnis Erwachsener für deren Interesse geschärft werden.

Geschärft! Der basisdemokratischen Kochlektion in Heiligendorf fehlte es nicht an der richtigen Würze. Das kuschelige Kennenlernen beim Kochen hilft dabei, sich näherzukommen und die Situation vor Ort zeigen zu können. Dann ist es natürlich auch leichter, die erarbeiteten Anregungen und Forderungen quasi im privaten Rahmen loszuwerden.

Das Beispiel „Cook and Talk“ machte daher auch längst (Koch-)Schule. Vertreterinnen und Vertreter des Stadtjugendringes und weitere Wolfsburger Jugendliche haben sich gemeinsam mit etlichen Kommunal- und Landespolitikern durch Braten, Bruschetta und Spaghetti gefuttert. In einigen Fällen luden die Politiker zu sich nach Hause ein, da wurde dann Jugendpolitisches im Kreise der Familie diskutiert. Und vor Weihnachten wurden gemeinsam Plätzchen für die Wolfsburger „Tafeln e. V.“ gebacken. Dabei herausgekommen sind neben gutem Essen, viel Spaß, besserem Kontakt und gegenseitigen Einsichten auch etliche „Kontrakte“ mit Politikerinnen und Politikern, aber zum Beispiel auch mit dem Jugendhilfeausschuss. Eine der getroffenen Zusagen ist ein regelmäßig stattfindendes Jugendforum, in dem die Umsetzung der Anliegen und Forderungen der Jugendlichen geprüft werden sollen. Und wie wäre es dann bald mal mit einem „jugendpolitischen Kochbuch“ aus Wolfsburg?



<http://wob4u.de>, [www.dbjr.de](http://www.dbjr.de)

Zum Beispiel ...

### **Bildung ist mehr. Jugendhilfe und Schule**

Schule und Jugendhilfe haben vieles gemeinsam: Sie unterstützen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung, fördern Bildungsprozesse und helfen ihnen bei der Integration in die Gesellschaft. Deswegen sind die aktuellen Forderungen nach besseren Bildungschancen für Kinder und Jugendliche nicht nur eine Angelegenheit von Schule, sondern eine zentrale Herausforderung auch für die außerschulische Kinder- und Jugendbildung. Schon 2002 hat das Bundesjugendkuratorium in seiner Streitschrift „Zukunftsfähigkeit sichern! – Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe“ die Bildungspotenziale der Jugendhilfe hervorgehoben. Auch der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung stellte mit seiner Forderung nach Bildung – „vor und neben der Schule“,

aber eben auch in Kooperation mit Schule – diesen Aspekt heraus. Die Reformentwicklungen im formalen Bildungssystem legen zudem eine erweiterte Kooperation zwischen Schule und Jugendarbeit nahe.

Im Rahmen von Modellprojekten im Bereich der kulturellen und politischen Bildung, der internationalen Jugendarbeit und der Jugend- und Bildungsforschung sucht das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit Trägern nach neuen Wegen für die nonformale Jugendbildung in der Zusammenarbeit mit Schulen. So engagiert sich beispielsweise die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit (BKJ) unter dem Leitziel der Chancengerechtigkeit mit dem Modellprojekt „Lebenskunst lernen“ für soziale Integration und kulturelle Teilhabe der Jugendlichen, die kulturelle Bildung bisher zu wenig erreicht hat. In einer Innovationswerkstatt aus 16 Partnerschaften kultureller Träger mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen werden mit Kunst und Kultur Wege aus der Bildungsbenachteiligung Jugendlicher entwickelt, umgesetzt und bundesweit evaluiert. Das Projekt „Politische Bildung und Qualität im Ganzttag“ der Bundesarbeitsgemeinschaft ARBEIT UND LEBEN (AL) baut auf einem Vorläuferprojekt „Politik & Partizipation in der Ganztagschule“ der Gemeinsamen Initiative der Träger politischer Jugendbildung (GEMINI) auf und untersucht die Gelingensbedingungen für Kooperationen speziell mit Ganztagschulen.



Zum Beispiel ...

**„ZOB it!“ – Die Kunst-Haltestelle in Pewsum**

**„Zobbies treiben ihr Unwesen und erschaffen die ZOB-Welt jeden Monat neu. Der ZOB lebt! Er ist bunt! Er verändert sich! Er ist einzigartig!“ Derart geheimnisvolle Formulierungen stehen auf der Webseite der Ländlichen Akademie Krummhörn e. V. Die Mitteilungen richten sich offensichtlich an Insider.**

Jennifer, Matthias und Meret sind solche Insider. Sie treffen sich regelmäßig am „ZOB“, dem Zentralen Omnibusbahnhof in Pewsum, Gemeinde Krummhörn, im Zentrum der Langeweile. Die Gemeinde Krummhörn liegt in einer äußerst strukturschwachen Region im Nordwesten Deutschlands. Die Mobilität ist besonders bei Jugendlichen stark einge-

schränkt – ein Bus pendelt in den meisten Dörfern lediglich zum Schulort Pewsum. Treffpunkt der Jugendlichen, viele aus bildungsfernen Familien, ist daher die örtliche Bushaltestelle am ZOB in Pewsum. Da geht es nicht immer friedlich zu. Vor allem das sogenannte „Komasaufen“, der Vandalismus und andere Gewaltausschreitungen können nicht mehr ignoriert werden. Die öffentliche Wahrnehmung von Jugendlichen geschieht seit Längerem zunehmend über das Bild, das die regelmäßigen Verwüstungen und Schmierereien an der Bushaltestelle in Pewsum bietet. Zugleich ist es Spiegel ihrer Selbstwahrnehmung.

Die Ländliche Akademie Krummhörn e. V. (LAK), außerschulischer Träger der kulturellen Jugendbildung, nahm den ZOB zum Ausgangspunkt ihrer Kooperation mit der Integrierten Hauptschule Krummhörn. Ein Großteil der „ZOB-Jugendlichen“, die im geplanten Projekt im Fokus stehen, sind gleichzeitig Schülerinnen und Schüler der integrierten Hauptschule. „Die Jugendlichen dort abholen, wo sie stehen“ wurde wörtlich genommen. Und so trafen sich zwei Orte jugendlicher Sozialisation und Kultur: Schule und ZOB. Die „Verschönerung“ des Buswartehäuschens wurde zum Dreh- und Angelpunkt des gemeinsamen Projektes. Freiwillig teilnehmende Schülerinnen und Schüler bereiten diese jeden Montag und in zwölf Samstags-Aktionen mit ihren Lehrkräften und zwei Künstlern vor. Jeweils zum Monatsende treffen die Jugendlichen und von ihnen ausgewählte Gäste am ZOB zusammen. Mit zuvor ausgewähltem Material wird im Verlauf der Aktion das Wartehäuschen des ZOB neu gestaltet. Die Aktionen werden durch die örtliche Presse und Jugendbands begleitet. Die Jugendlichen werden von Anwohnern, Schülerinnen und Schülern anderer Schulformen, dem Rat und der Verwaltung der Gemeinde Krummhörn, dem Jugendcafé und weiteren Interessierten unterstützt.



„ZOB it!“ nennt sich das Kooperationsprojekt der LAK mit der Haupt- und Realschule Krummhörn. Es ist Teil des beim BMFSFJ angesiedelten Modellprojektes „Lebenskunst lernen“ der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ). „Lebenskunst lernen“ fördert durch Bildungspartnerschaften von Kultureinrichtungen mit Haupt-, Förder- und Gesamtschulen die praktische Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen. Es untersucht unter den Gesichtspunkten sozialer Integration und kultureller Teilhabe die Wirkung der Bildungspartnerschaften auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler sowie die Wirkung kultureller Angebote auf das Schulleben.

Und es ist bereits Erstaunliches entstanden. Farbenfroh, ungewöhnlich, mit Schrottteilen versehen, verändert, macht der Anblick des ZOB jeden Tag aufs Neue neugierig auf das, was kommt. Am Ende des Schuljahres werden 12 „Werke“ und die entsprechende Dokumentation des künstlerischen Prozesses auf einer großen Abschlussveranstaltung präsentiert und die „ZOB-Künstler“ und ihre Gäste geehrt. Ein „Krummhörn-Kalender“ mit Bildern aus dem Projekt soll entstehen und als offizielles Aushängeschild der Gemeinde Krummhörn die öffentliche Wahrnehmung der Jugendlichen positiv verändern helfen.



[www.lebenskunstlernen.de](http://www.lebenskunstlernen.de)  
[www.lak.de](http://www.lak.de)

# III.

## Forschung, Fortbildung, Fortschritt

### 1. Forschung

Die Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe unterliegen einem stetigen Anpassungsdruck an die veränderten Bedingungen des Aufwachsens. Damit entsprechende Anpassungen vorgenommen werden können, sind die Verantwortlichen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie in den Einrichtungen auf verlässliche und aktuelle Daten über die Kinder- und Jugendhilfe angewiesen. Deswegen werden durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes wissenschaftliche Studien wie zum Beispiel die Begleitung von Modellprojekten, die Auswertung von Programmen, Wirkungsanalysen oder andere fachliche Untersuchungen gefördert.

#### Zum Beispiel ...

#### **„Jugendhilfe und sozialer Wandel – Leistungen und Strukturen“**

Das Projekt „Jugendhilfe und sozialer Wandel – Leistungen und Strukturen“ am Deutschen Jugendinstitut e. V. stellt Daten über den gesamten Aufgaben- und Leistungsbereich des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe – zur Verfügung. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen

und Jugend fördert und begleitet seit 1992 das als Dauerbeobachtung angelegte Forschungsprojekt.

[www.dji.de](http://www.dji.de)

## 2. Fortbildung

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendbildung sind einem stetigen Wandel unterworfen. Deswegen sind Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Qualitätssicherung und -Entwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit besonders wichtig. Dies gilt sowohl für haupt- und nebenamtlich Tätige wie auch für ehrenamtlich engagierte Aktive in der Kinder- und Jugendbildung.

Fortbildungen werden von bundesweit agierenden Trägern wie Verbänden oder Arbeitsgemeinschaften, aber auch zentralen Fortbildungseinrichtungen angeboten und von fachlich qualifizierten und weiterqualifizierten Fortbildnerinnen und Fortbildnern mit einem spezifischen Berufsprofil auf den unterschiedlichen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt.

## 3. Fortschritt

Mit Unterstützung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes bleibt Kinder- und Jugendbildung leistungsfähig, um die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland ist ein unverzichtbarer Teil einer vielfältigen Bildungslandschaft.

## Fotonachweise

Für die Fotos danken wir:

„Aber Hallo“, Jugendkunstschule Alsdorf (Seite 36)  
akki e. V. Düsseldorf (S.8, S.10, S.12, S.13, S.15, S.16, S.31, S.47, S.58, S.81, S.84)  
Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB) (S.20, S.21)  
BEYER.foto.grafik Berlin (S.98, S.99, S.101)  
Bleiberger Fabrik Aachen (S.34)  
Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen  
Einrichtungen e. V. (bjke) (S.33)  
Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) (S.30,  
S.32, S.45, S.46)  
Debora Hürter (12 Jahre), Deutscher Jugendfotopreis 1997 (S.44)  
Deutsche Jugendfeuerwehr (DJF) (S.59, S.60)  
Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) (Titel, S.62, S.63, S.64)  
Deutsche Sportjugend (dsj) (Titel, S.49)  
Deutscher Basketball Bund (DBB) (S.51)  
Deutscher Bundesjugendring (DBJR) (S.58)  
Deutscher Jugendliteraturpreis (S.48)  
Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV) (S.28, S.29)  
Europahaus Aurich (S.17)  
Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (ET) (S.25, S.26)  
Internationale Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg (S.37, S.38, S.39)  
Internationales Haus Sonnenberg St. Andreasberg (S.18)  
Jonas Holst, Deutscher Jugendfotopreis 2004 (S.44)  
JUGEND für Europa (S.80, S.81)  
Jugend musiziert/Erich Malter (S.40, S.41)  
Jugendbildungsstätte Hütten Bildungswerk BLITZ e. V. (S.22, S.23, S.24)  
Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin (S. 19)

Jugendbildungsstätte LidiceHaus Bremen (Titel, S.27, S.28)  
Jugendbündnis Zukunftsenergie (S.66)  
Jugendmigrationsdienst AWO Soest (S.96)  
Jugendkunstprojekt Glashaus e. V./Brotfabrik Berlin (8–11 Jahre),  
Deutscher Jugendfotopreis 2006 (S.43)  
Jugendvideopreis Wettbewerb 2009 (S.42)  
Kompetenzagentur Nordvorpommern-West (S.91, S.92, S.93)  
Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) (S.53, S.54, S.55)  
Kunstschule Potsdam e. V. (S.75, S.76)  
Ländliche Akademie Krummhörn e. V. (S.110, S.111, S.112)  
Multi 08 Stadt Oberhausen (S.70, S.83; Rebekka Nietzke S.9, S.11, S.52,  
S.68, S.85; Ilka Regber S.14, S.16, S.67, S.49, S.50, S.69, S.70, S.77, S.80;  
Diana Borchert S.71, S.82; Dor Pazuelo S.13)  
netzcheckers (S.86)  
Quartier GmbH Bremen (S.35)  
Ralf Pache, Jugendpresse Deutschland e. V. (S.87, S.88)  
Regionalzentrum Süd Duisburg (S.78, S.79)  
Städtisches Kinder- und Jugendzentrum  
Stadtjugendring Wolfsburg e. V. (S.106, S.107, S.108)  
Video der Generationen 2009 (S.42)  
Zentrum für Erlebnispädagogik und Umweltbildung  
ZERUM Ueckermünde (S.102, S.103)



Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;  
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

**Herausgeber:**

Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend  
11018 Berlin  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

**Bezugsstelle:**

Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09  
18132 Rostock  
Tel.: 018 05/77 80 90\*  
Fax: 018 05/77 80 94\*  
E-Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

**Stand:** April 2009, 1. Auflage

**Konzept:**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend;  
IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland

**Text:** Helle Becker, Expertise & Kommunikation für Bildung, Essen

**Gestaltung:** [www.avitamin.de](http://www.avitamin.de)

**Druck:** DruckVogt GmbH, Berlin

Für weitere Fragen nutzen Sie unser  
Servicetelefon: 018 01/90 70 50\*\*  
Fax: 030 18/5 55 44 00  
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr  
E-Mail: [info@bmfsfj-service.bund.de](mailto:info@bmfsfj-service.bund.de)

\* jeder Anruf kostet 14 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz,  
abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen möglich

\*\* nur Anrufe aus dem Festnetz, 3,9 Cent  
pro angefangene Minute